



**Bachelor- Thesis**  
**im Studiengang B.A. Soziale Arbeit**

Titel der Bachelorthesis

Theater der Unterdrückten nach Augusto Boal als  
ein potenzielles Werkzeug für eine kritisch-  
lebensweltorientierte Adressat:innenforschung in der  
Sozialen Arbeit?

**Vorgelegt von:**

Anna David, 630758  
Klagbaumgasse 8./14  
1040 Wien  
anna.david@live.de

**Gutachter: innen:**

Prof. Dr. Peter Rahn  
Prof. Dr. Zimmermann

**Abgabedatum:** 27. Februar 2023

## **Ehrenwörtliche Erklärung**

Hiermit versichere ich, diese vorliegende Abschlussarbeit selbständig angefertigt, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und sie in dieser oder ähnlicher Form an keiner anderen Hochschule vorgelegt zu haben.

Wien, 27. Februar 2022



---

Anna David

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>Abbildungsverzeichnis</b> .....	4
<b>Einleitung</b> .....	5
<b>1.Theater der Unterdrückten</b> .....	6
1.1 Entwicklungen des Theater der Unterdrückten.....	7-8
1.2 Theoretischer Hintergrund des Theater der Unterdrückten.....	8-10
1.3 Methoden des Theater des Theater der Unterdrückten: Zeitungstheater, Unsichtbares Theater, Forumtheater, Legislative Theater, Die Rolle des Jokers.....	11-15
1.4 Bezug zur Pädagogik der Unterdrückten von Paulo Freire.....	15-16
1.5 Kritik am Theater der Unterdrückten.....	16-17
<b>2. Theorien und Positionierungen der lebensweltorientierten Sozialen Arbeit</b> ....	17-18
2.1 Subjektivität und der Adressat:innenbegriff.....	18-21
2.2 Konzepte von lebensorientierter Sozialer Arbeit.....	21-24
2.2.1 Capabilities Ansatz.....	24-26
2.3 Widersprüchliche Deutungsmuster, Machtverhältnisse und soziale Ausschließung.....	26-28
2.4 Lebensweltorientierte Soziale Arbeit als Kritische Soziale Arbeit .....	28-30
2.5 Zusammenwirken von Forumtheater als Methode in den Handlungsfeldern Sozialer Arbeit.....	30-36
<b>3. Die Theater der Unterdrückten Methoden als Forschungsmethoden in der kritischen Adressat:innenforschung in der Sozialen Arbeit</b> .....	36
3.1 Was bedeutet kritisches Forschen?.....	36-37
3.2 Grundlage und Ziel der Adressat:innenforschung.....	38
3.2.1 Sozialpädagogische (Nicht-Nutzungsforschung).....	39
3.3 Fallstudien – Forumtheater und szenisches Forschen in Handlungsfeldern Sozialer Arbeit.....	39-42
<b>4. Fazit</b> .....	42-43
<b>Literaturverzeichnis</b> .....	43-51
<b>Internetquellen</b> .....	51-53

## **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Adressaten: innenperspektive

Aus: Graßhoff, Gunther (2015): Adressatinnen und Adressaten der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 11.

Abbildung 2: Ebenen der Teilnahme an Gesellschaft und jeweils notwendige Ressourcen.

Aus: Steinert, Heinz (2007): Sozialstaat und soziale Ausschließung. In: Mackert, Jürgen, Müller, Hans-Peter (Hg.): Moderne (Staats-)bürgerschaft. Nationale Staatsbürgerschaft und die Debatten der Citizenship Studies, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 160.

## Einleitung

### **Die vorherrschenden Konzepte der Lebenswelt in der Sozialen Arbeit blenden sozialpolitische Fragen aus.**

(vgl. Bitzan, 2000, 336)

### **„Die etablierten Herrschaftsapparate zum Tanzen bringen.“**

(Hirsch, Steinert AG Links Netz 2014, 20 urspr. Marx)

Mit diesen und weiteren Thesen hatte ich mich vergangen Jahres innerhalb der letzten Prüfung meines Bachelorstudiums beschäftigt. Auch meine bisherige gewonnenen Praxis in der Sozialen Arbeit zeigte mir, dass der institutionellen Berufsalltag als Sozialarbeitende den politischen Ansprüchen für soziale Bewegungen kaum genügt.<sup>1</sup> Ein paar Tage später zog ich nach Wien und meine zuerst theoretischen Fragestellungen nach meiner sozialarbeiterischen Identität und meiner Positionierung in der Gesellschaft wurden „lebensweltlich“. Ich selbst hatte durch den räumlichen Neustart Herausforderungen zu bearbeiten und suchte deshalb nach etwas Vertrautem. Das Theater der Unterdrückten war mir bis zu diesem Zeitpunkt bereits in Verbindung mit der Pädagogik der Unterdrückung nach Paulo Freire in Büchern begegnet, doch ich fand keine praktizierenden Projekte oder Gruppen in meinem vorherigen Wohnumfeld. Aufgrund meiner entwicklungspolitischen Arbeit im Globalen Lernen war mir der Verein Südwind Wien bereits bekannt und so kam ich zu dem dort angesiedelten Buen Vivir (das auf spanisch von der ecuadorianische Quichua Sprache: *sumak kawsay* bedeutet, das gute Leben <sup>2</sup>), Labor. Ein Theaterlabor, das sich mit Fragen des konkreten Wirkens und Handelns für ein gutes Zusammenleben auseinandersetzt und mit den Mitteln des Theaters der Unterdrückten nach Augusto Boal ein „auf der Bühne wie im Leben“ versucht auszuprobieren (Baumann 2018, 7 zit. n. Boal). Neben den eigenen theaterpädagogischen und selbstwirksamen Erfahrungen gab mir das Theater der Unterdrückten auch neue Perspektiven für die Soziale Arbeit und Perspektiven für die Praxis, welcher auch der Grund für diese Arbeit darstellt.

---

<sup>1</sup> Ich möchte hier nur vorsichtig den Begriff der *sozialen Bewegung* nennen, da es natürlich auch immer davon abhängt, in welchem Maße die Konfliktbereitschaft im Feld da ist und ob Kämpfe im eigenen Feld geführt werden (vgl. Diebäcker, Hofer 2021, 36). Auf das Verhältnis zu sozialen Bewegungen und Sozialer Arbeit kann zur Vertiefung die Zeitschrift Widersprüche 161 (2021): Soziale Bewegungen und Soziale Arbeit. Konflikte. Konkurrenzen. Kooperationen dienen (siehe Literaturverzeichnis).

<sup>2</sup> Gudynas, Pedersen, Lang 2012 <https://www.rosalux.de/publikation/id/5621/buen-vivir/>

Es gab Begegnungen mit Menschen, die irgendwann einmal an ähnliche Widersprüche und Beweggründe in ihrer Arbeit als Sozialarbeitende stießen und das Konzept nach Augusto Boal für ein Element wählten, um Möglichkeitsräume in den bestehenden Macht- und Ungleichverhältnisse in unserer modernen Gesellschaft zu ermöglichen.

Theaterarbeit in sozialen Feldern, die Theaterpädagogik und das Forumtheater finden in Methoden- bzw. Handbüchern zur Sozialen Arbeit (Thole 2012; Otto & Thiersch 2011) nur eine untergeordnete Rolle oder tauchen eher noch in der sozialen kulturellen Bildung und Kulturarbeit auf (vgl. Wrentschur 2019, 38). Im Forumtheater können Erfahrungen von Menschen in ihrer alltäglichen Lebenswelt mit Konflikten von gesellschaftlichen Normen und Strukturen gezeigt werden (vgl. ebd., 166). Zum Theater der Unterdrückten gibt es inzwischen zahlreiche Publikationen (vgl. ebd., 38), aber nur wenige, wie etwa Michael Wrentschur,<sup>3</sup> mit seiner Publikation zu *Forumtheater, szenisches Forschen und Soziale Arbeit* nehmen tatsächlichen Bezug auf die Soziale Arbeit.<sup>4</sup> Daher ist es für mich naheliegend, dass dieses Konzept wenig Beachtung in der Sozialen Arbeit findet und meist nur in der Verantwortung der individuellen Ausrichtung der einzelnen Sozialpädagog:in fällt. Deshalb wird diese vorliegende Arbeit aus einer sozialpädagogischen Perspektive geschrieben, um sich in dem möglichen Rahmen mit der Frage auseinander zu setzen, ob und wie Methoden des Theaters der Unterdrückten in der Sozialen Arbeit sinnvoll eingesetzt werden können und ob diese einen Beitrag für eine kritischere Soziale Arbeit in der Adressat:innenforschung leisten würden. Die Mitwirkenden in Theaterprojekten des Theaters der Unterdrückten werden zwar nicht direkt als Adressat:innen der Sozialen Arbeit bestimmt, jedoch möchte ich in dieser Arbeit mich mit dem Zusammenwirken zwischen der professionellen Zuständigkeit der Sozialen Arbeit und dem Ansatz des Theaters der Unterdrückten auseinandersetzen. Ich gehe im Laufe der Arbeit von einer Grundthese aus, dass mit den Methoden des Theaters der Unterdrückten Möglichkeiten für Menschen geschaffen werden, sich zu entfalten und sich dadurch politisch einbringen können.

---

<sup>3</sup> Da ich mich im Laufe dieser Arbeit immer wieder zu Literaturen von Wrentschur Bezug genommen wird, möchte ich an dieser Stelle erwähnen, dass Wrentschur aus einer soziologischen, bildungswissenschaftlichen und theaterwissenschaftlichen Perspektive her auf die Dinge blickt. <https://erwachsenenbildung.at/magazin/ausgabe-22/7537-politisch-partizipative-theaterarbeit-aesthetische-bildung-und-politische-beteiligung-die-theater-und-kulturinitiative-interact-als-beispiel.php>

<sup>4</sup> Das Forumtheater als partizipativer Prozess schaffte es 2021 auch in das Österreichische Jahrbuch für Soziale Arbeit (Bütow, Loch u.a. 2021, 181-202).

## 1. Theater der Unterdrückten

„Let us hope that one day – please, not too far in the future – we’ll be able to convince or force our governments, our leaders, to do the same; to ask their audiences – us – what they should do, so as to make this world a place to live and be happy in – yes, it is possible – rather than just a vast market in which we sell our goods and our souls. Let’s hope. Let’s work for it!“ (Augusto Boal 1972, 246)

In den ersten Abschnitten soll zunächst näher auf das Theater der Unterdrückten (im Folgenden TdU)<sup>5</sup> nach Augusto Boal mit einer kurzbüdigen historischen Kontextualisierung und seiner Biografie eingegangen werden. Danach soll eine Auseinandersetzung mit ausgewählten Methoden des TdU’s folgen, bei denen ausschließlich auf das Zeitungstheater, das unsichtbare Theater, das legislative Theater, die Rolle der Joker und verstärkt auf das Forumtheater eingegangen ist, da diese die weitverbreitetste Methode ist. Anschließend an den Methoden wird in diesem Kapitel ein Bezug zu Paulo Freires Pädagogik der Befreiung genommen, da diese das Denken von Augusto Boal wesentlich beeinflusste. Danach wird es in diesem Kapitel zu einer Kritik des TdU kommen.

### 1.1 Entwicklungen des TdU’s

Augusto Boal (\*1931-2009 †) ist Begründer des Theater der Unterdrückten. Die Wurzeln lassen sich auf die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts in Südamerika zurückführen (vgl. Staffler 2009, 18f.). Die Biografie des Begründers ist mit den wesentlichen Bedingungen und Verhältnissen in Brasilien, der Kubakrise mit anschließender Revolution und der Militärdiktatur für die methodische Weiterentwicklung verbunden (vgl. Boal 1989, 10). Nachdem er Chemie und Theaterwissenschaft studierte, zog er nach New York und übernahm bis 1971 die Leitung des *Teatro de Arena* in Sao Paulo (vgl. Boal 1989, 19). Dieses Theaterhaus thematisierte gesellschaftliche Missstände und emanzipatorische Möglichkeiten, anders als im konventionellen, stark europäischen orientierten Theaters Brasiliens. Damit war das erste Theater Brasiliens, dass kollektiv mit einem Ensemble geleitet wurde (vgl. Baumann 2006, 2f.). Durch die Politik des Präsidenten João Goulart ab 1961, die von Nationalismus und Populismus gekennzeichnet war und versuchte, gesellschaftliche Verhältnisse zu stabilisieren, gab es durch die Staatsregulierung weiterhin keine Veränderungen. Es bildeten sich Gruppen von Menschen, die sich mit ihm solidarisierten und einen politischen Einfluss in der Gesellschaft nehmen wollte (vgl. Boal 1989, 11). Daraus

---

<sup>5</sup> Für einen besseren Lesefluss wird in dieser Arbeit die Abkürzung TdU an manchen Stellen für das Theater der Unterdrückten nach Augusto Boal verwendet.

entstanden die sogenannten *Centros Populares de cultura*, die die Alphabetisierungskampagnen von Paulo Freire ermöglichten. Gemeinsam mit dem Teatro de Arena von Augusto Boal

traten Teilnehmende der Alphabetisierungsgruppen mit Straßentheateraktionen in den Favelas<sup>6</sup> und am Land auf. Boal beschreibt diese Stücke selbst als plakativ, aggressiv, provozierend und ästhetisch grobkörnig, jedoch als eine Möglichkeit, den Menschen von Ereignissen in der Politik zu erzählen (vgl. Boal 1989, 20). 1964 wurde João Goulart gestürzt und damit geriet Augusto Boal und die Aktivist:innen zunehmend in Schwierigkeiten mit der Militärdiktatur, dass sich 1971 mit einer Verhaftung und Folterung Boals zuspitzte (vgl. Baumann 2006, 3f.). Er floh ins argentinische Exil, wo er begann, das Unsichtbaren Theaters zu entwickeln. Mit dem Statuentheater<sup>7</sup> engagierte er sich in Peru und versuchte damit die Durchführung von Alphabetisierungsprogrammen zu unterstützen. Danach wanderte er nach Europa aus und lebte in Portugal und Frankreich. In diesen Ländern fokussierte er sich auf die Ausbildung von Schauspielenden und auf einige Projekte, die seine Methoden beinhalteten (vgl. Baumann 2006, 5). Nachdem er nach Brasilien zurückkehrte, hatte Boal von 1992 bis 1996 das Amt eines *vereadores*<sup>8</sup> von Rio de Janeiro, dessen Mandat sich *mandato politico-teatral* nannte (vgl. Baumann 2006, 36). In dieser Funktion als städtischer Abgeordneter der brasilianischen Arbeiterpartei entwickelte er das *Forumtheater* zu dem *legislativen* Theater weiter. 1994 bekam das TdU von der UNESCO eine Auszeichnung als *Method of Social Change*.<sup>9</sup> Augusto Boal sprach sich als Kapitalismuskritiker dagegen aus, dass seine Methoden im sogenannten „Unternehmenstheater“ zur Anwendung kamen (vgl. Baumann 2018, 8). Nach Baumann zufolge, tendierten die Aufführungen mit einem konkret dargestellten Problem zum selektiven Realismus. Erst als sich das TdU verbreitete entstanden viele andere Stile (vgl. Baumann 2018, 357).

## 1.2 Theoretischer Hintergrund des Theaters der Unterdrückten

Augusto Boal entwickelte erst in den 1990er Jahren, nachdem das TdU praktiziert wurde, ein theoretisches Fundament.

---

<sup>6</sup> Favelas sind Randlagen der großen Städte Brasiliens liegenden informellen Siedlungen oder auch Marginalsiedlungen bezeichnet, bei denen ein großer Teil der Bewohner: innen über einen nur geringen Grundbesitz verfügt. <https://de.wikipedia.org/wiki/Favela>

<sup>7</sup> Das Statuentheater ist eine Technik des TdU's, bei der die Zuschauerspieler: innen aufgefordert werden, mit ihrem Körper eine unterdrückte Situation in einem Bild darzustellen. Nachdem sich die Gruppe auf ein Bild geeinigt hat, dass die Realität darstellen soll, wird ein Idealbild gegenübergestellt, welches die Unterdrückungssituation aufhebt (vgl. Spinu, Thorau 2021, 71).

<sup>8</sup> in das Deutsche übersetzt im Allgemeinen als Stadtrat, Stadtabgeordneter oder Stadtverordneter. [https://de.wikipedia.org/wiki/Kategorie:Stadtrat\\_\(Brasilien\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Kategorie:Stadtrat_(Brasilien))

<sup>9</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Augusto\\_Boal](https://de.wikipedia.org/wiki/Augusto_Boal)

„Die Unterdrückten müssen zu Wort kommen. Nur sie selbst können ihre Unterdrückung zeigen. Sie müssen ihre eigenen Wege zur Freiheit entdecken“ (Boal 1989, 68)

Der Begriff des Unterdrückten könnte also bei Boal so verstanden werden, dass die Unterdrückten, ihre Handlungsspielräume erkennen und durch theatrale Darstellung einer Unterdrückungssituation die Muster der Situation sichtbar werden. Er verwendete in seinem Theatermethodenset teilweise den Ausdruck *Theater der Befreiung*, das seine kapitalismuskritische Ausrichtung untermauert (vgl. Boal 1989, 67). Da die Bezeichnung *Theater der Unterdrückten* nach einem repressiven Machtverständnis die Unterdrückung von Unterdrückenden der Unterdrückten reproduziert, entwickelte David Diamond 2007 das *Theatre for Living*, welches methodisch eine Weiterentwicklung des Theaters der Unterdrückten darstellt und auf systemtheoretischen Ansätzen basiert (vgl. Diamond 2007, 67). Laut Haug bezieht sich Boal im Kontext des Theaters der Unterdrückten auf die elfte Feuerbachthese von Marx (1845)<sup>10</sup> und formuliert diese um (vgl. Haug 2005, 49). Boals Kernhypothese lautet: „Wenn der Unterdrückte selbst und nicht der Künstler an seiner Stelle eine Handlung ausführt, dann wird das Handeln im Kontext einer theatralischen Fiktion ihn dazu befähigen, auch in seinem wirklichen Leben so zu handeln.“ (Boal 1999, 51)

Kompakt zusammengefasst gibt es zwei grundlegende Prinzipien:

Zum einen die Transformation der Zuschauer:innen in die Protagonist:innen der theatralen Handlung und zum anderen der Versuch, diese mit der Transformation die Gesellschaft zu verändern (vgl. Baumann 2018, 353). Er untermauert diese Annahme mit drei weiteren Hypothesen:

Die strukturell-gesellschaftlichen Bedingungen und Machtverhältnisse, soziale Beziehungen und Individuen beeinflussen sich in einem wechselseitigen Prozess, der als **Osmose (griechisch. Osmos=Schub, Antrieb)** bezeichnet wird (vgl. Boal 1999, 47). Das TdU grenzt sich durch die Verallgemeinerung von persönlichen Erlebnissen von Therapieformen ab (vgl. ebd.). Die allgegenwertige Macht, die Boal hier anklingen lässt, kann auf Foucaults Machtverständnis hindeuten, das bis zum Zeitpunkt von Boals Theoriebildung schon vorlag. Die zweite Hypothese basiert auf der Annahme, dass es eine gleichzeitige Zugehörigkeit zur realen und zur künstlich-fiktiven, künstlerisch gestalteten Welt gibt. Dadurch könne eine eigene Kunstwelt in Form von Bildern in das eigene Leben produziert werden und somit wertvolle Eindrücke für die Bewältigung des alltäglichen Leben entstehen, welche Boal als **Metaxis** beschreibt. (Boal 1999, 49-50).

Die dritte Hypothese stützt sich darauf, dass einzelne Unterdrückungserfahrungen, die nicht alle Anwesenden teilen, kein Theater der Unterdrückten sei und es müsse durch

---

10 Elfte Feuerbachthese von Marx <https://www.marxists.org/deutsch/archiv/marx-engels/1845/thesen/thesfeue-or.htm>

**analoge Induktion** ein kollektives Bild gefunden werden, dass von allen bearbeitet werden könne. (vgl. Boal 1999, 51).

Boal beschreibt seine Theaterperspektive als „Theater für das Volk“, welches die Welt aus der Perspektive des Volkes mit allen Widersprüchen und Bewegungen dieser Widersprüche sieht und es die Wege zur Befreiung des Menschen zeigt (vgl. Spinu, Thorau, 2021, 17).

Ziel des Theater der Unterdrückten ist es, unterdrückten Menschen zu helfen, gegen ihre Situation zu kämpfen, sowie zu befreien und die Gesellschaft und Umgebung zu verändern, durch die Unterdrückung entsteht (vgl. Staffler 2009, 67). Es geht vor allem darum, die persönliche und verinnerlichte Unterdrückung zu erkennen und das konkrete Handeln zur Veränderung der Realität einzuüben (vgl. Boal 1989, 261). In Augusto Boals Theater besteht die Möglichkeit, Handlungsperspektiven gegenüber gesellschaftlichen Missständen entstehen zu lassen. Dies sei eine „Probe“ (Boal 1989, 69) für die Wirklichkeit und benennt dies als das Theater als „Probe für die Revolution“ (ebd., 69). Anders als bei Bertold Brecht, für den Theater lediglich im Dienste der Revolution stand und diese nicht als Teil der Revolution betrachtet hat (vgl. ebd., 69). Wrentschur und Fritz betonen, dass im TdU die Wahrnehmung der unerprobten Möglichkeiten bedeutsam wäre (vgl. Wrentschur 2021, 193 zit. Fritz 2013, 102).

Hier kann auch mit Ernst Blochs sogenannter konkrete Utopie angeschlossen werden, der das Wirkliche als einen Prozess sieht und somit auf „das Neue“ in der Prozesswirklichkeit hindeutet. Konkret heißt für Bloch das etwas real möglich ist, sodass Gestaltungsmöglichkeiten in der Realität wahrgenommen werden (vgl. Bloch 1959, 227). Trotz individualistischer und phänomenologischer Tendenzen im TdU und der Pädagogik der Unterdrückten, geben sie eine humanisierende, radikale Alternative. Dies untermauert Mutnick (2006 42) wie folgt:

„Their contribution to pedagogical and political praxis has been to recognize the necessity for, and develop methods of, engaging masses of people- the poor, the illiterate, working and peasant classes- in full social participation as a prerequisite for fundamental social change.”

Es werden an gemeinsamen Problem- und Konfliktlagen und den verbundenen Anliegen gearbeitet, also an den Grenzsituationen, mit denen gesellschaftlich ausgegrenzte Menschen und Gruppen ihre Diskriminierungen, Einschränkungen oder Abhängigkeiten konkret erfahren, um sie gemeinsam zu analysieren (vgl. Fritz 2013, 132).

### **1.3 Methoden des Theaters der Unterdrückten: Zeitungstheater- Unsichtbares Theater- Forumtheater-legislative Theater und die Rolle der Joker:innen**

Im Folgenden wird es einen Einblick einiger charakteristische Methoden des TdU's geben, die allerdings nur ein Teil der zusammengestellten Theaterformen des Theaters sind. Die Methoden des TdU's werden als Werkzeug der Konflikttransformation in mehr als 50 Ländern eingesetzt (vgl. Baumann 2006, 5). Die Einsatzmöglichkeiten der Methoden sind vielfältig:

Sie können in der Präventionsarbeit, als Konfliktbearbeitung, gerade in aktuellen Konflikten in Stadt- und Landpolitik zur Klimagerechtigkeit, in der Antirassismuarbeit, Übung der Zivilcourage oder als Methode des Empowerments<sup>11</sup> eingesetzt werden.<sup>12</sup>

#### **Das Zeitungstheater**

Das Zeitungstheater ist die einzige Form des Theater der Unterdrückten, das Boal überhaupt in Brasilien entwickelte, bevor er 1971 aufgrund von internationalen Protesten drei Monate von der brasilianischen Geheimpolizei verschleppt, gefoltert und gefangen gehalten wurde. Mit der damaligen zunehmenden faschistischen Unterdrückung nach dem Militärputsch vom 13. Dezember 1968, war es fast nicht mehr möglich, Theater für die Menschen zu spielen (vgl. Spinu, Thorau 2021, 29). Das Zeitungstheater hebt die Trennung zwischen Schauspielenden und Zuschauenden auf und zielt darauf ab, die Subjektivität jedes Artikels, jedes Buches oder jeder Nachricht zu durchleuchten und mit vorgetäuschter Objektivität die herrschaftlichen Verhältnisse zu verdeutlichen. Das Zeitungstheater umfasst elf verschiedene Lesetechniken, die jeweils einen unterschiedlichen Fokus auf das Geschriebene nehmen und auf Hintergrundinformationen durch gezielte Darstellung in den jeweiligen Kontext, hinweisen (Boal 1989, 29ff.). So können Texte beispielsweise von verschiedenen Rhythmen begleitet werden, die durch die Assoziation der Rhythmen als „kritischer Filter von Texten“ verstanden werden kann (Boal 1989, 32).

---

<sup>11</sup> Da der Begriff Empowerment im Laufe der vorliegenden Arbeit noch häufiger vorkommt, möchte ich kurz eine Begriffserklärung vornehmen, da er unter Begriffe von Mainstreaming-Prozesse fällt (2023, 22) und einer vielzähligen Aneignungsprozessen verschiedener Disziplinen, Politik und Praxisfelder unterliegt (ebd., 25). Im Handbuch für Soziale Arbeit (2011) wird Empowerment zusammenfassend folgendermaßen beschrieben: „das erfolgreich Prozesse sozialer Aktion mit einer professionellen Haltung [verbindet], die sich konsequent den individuellen und kollektiven Ressourcen der Menschen zuwendet. Gleichzeitig werden drei Handlungsebenen miteinander verknüpft, die sonst meist getrennt behandelt werden: Individuum-soziales Netz- Organisation“. (Seckinger 2011, 357, zit.n. Lenz, Stark 2002, 7)

<sup>12</sup> vgl. <https://www.bpb.de/lernen/kulturelle-bildung/60265/forumtheater/>

## **Das Unsichtbare Theater**

Das unsichtbare Theater entstand, als Boal sich im argentinischen Exil (1971-1976) befand, aufgrund der angespannten politischen Lage in Brasilien (vgl. Boal 1989, S. 99 f.). Die prägnanteste Eigenschaft des unsichtbaren Theaters ist die Unsichtbarkeit eines offensichtlichen Theaterstückes, welche dazu genutzt wird, um die oftmals „unsichtbare Unterdrückung“ darzustellen (vgl. Boal 1989, 116). Es werden bei dieser Methode Konflikte in alltäglichen Situationen, beispielsweise in Bussen, Zügen oder Cafés inszeniert und es kann, durch die von den umgebenen Menschen, zunächst unwissende theatralische Darstellung, die imaginäre Trennlinie zwischen Schauspielenden und Zuschauenden aufgehoben werden und Zuschauende können zu Akteur:innen werden (vgl. Boal 1989, 35). Die Schauspieler:innen werden zu *Zuschauenden*, die lediglich versuchen, Diskussionen anzuregen und entsprechend zu handeln, jedoch die Gestaltung der Situation offen lassen. Es soll anschließend auch nicht aufgelöst werden, dass unsichtbares Theater stattgefunden hat (vgl. ebd., 35).

## **Das Forumtheater**

Das Forumtheater entwickelte Boal 1973 in Peru während einem längeren Aufenthalt für ein Alphabetisierungsprojekt (vgl. Spinu, Thorau 2021, 15).

„Forumtheater ist eine kreative Spielform, die Schauspieler und Zuschauer gleichermaßen einbezieht.“ (Spinu, Thorau 2021, 83)

Es möchte ästhetische Räume öffnen, um an einer gesellschaftlichen Teilhabe und gleichberechtigter politischen Partizipation, von marginalisierten gesellschaftlichen Gruppen, zu arbeiten. Es geht darum, Prozesse der Veränderung in diskriminierenden, ausgrenzenden und unterdrückenden Strukturen und Interaktionen zu bearbeiten, sowie erlebbar als auch sichtbar zu machen (vgl. Wrentschur 2021, 181). Es sollen verschiedene Ansätze betrachtet werden und nicht auf der Suche nach dem einzig „richtigen“ Weg zu sein (vgl. Boal 1989, 58f.). Bei der Aufführungsform des Forumtheaters steht es dem Publikum offen, sich am Theaterstück zu beteiligen, um ihre eigenen Handlungs- und Veränderungsideen mit einzubringen und damit einen szenisch dargestellten Konflikt oder ein Problem theatralisch zu erproben (vgl. Staffler 2009, Boal 2013, Wrentschur 2019). Im TdU wird das Publikum als Zuschauer:innen bezeichnet, die sich in die Rolle der Protagonist:in in der szenischen Handlung hineinbegeben, ohne sich dessen zunächst bewusst zu sein. Sie sind Protagonist:innen in der Realität und kennen deren fiktiven Ursprung nicht (vgl. Baumann 2018, 63-63). Gemeinsam wird anhand des szenischen Spiels nach Handlungsspielräumen gesucht und darüber nachgedacht, welche strukturellen

Veränderungen notwendig wären (vgl. Wrentschur 2021, 183). Wenn Wahl und Handlungsfreiheiten geschaffen werden, die durch die gegebenen Strukturen meist nicht vorhanden sind, dann organisieren sich nach Fritz der Mensch aus sich selbst heraus in seine Richtung der Sinnhaftigkeit und darin würde der Moment der Befreiung liegen (vgl. Fritz 2013a, 226). „Mitwirkende können zwischen ihrer Alltagserfahrung und Theatererfahrung verschiedene Deutungs-, Handlungs- und Veränderungsmöglichkeiten auf ihre Realität entdecken.“ (Wrentschur 2021, 192) Forumtheater kann Lernerfahrungen ermöglichen, bei denen Ermächtigung erlebt wird und Ungerechte Verhältnisse sowie politische Ansprüche bewusst gemacht werden können (vgl. Faschingeder 2011, 26). Das Forumtheater hat zum Ziel, allen Menschen die Teilnahme an Gesellschaft und Kultur zu ermöglichen, sowie die Möglichkeiten, sich an politischen Prozessen zu beteiligen (vgl. Wrentschur 2021, 183), weshalb Aufführungen immer kostenfrei sind. Dies soll nicht bedeuten, dass Kunst billiger oder umsonst sein sollte, sondern angelehnt an Doron Rabinovicis Manifest zum Projekt „Hunger auf Kunst und Kultur“ ist Kunst es wert, sie allen zuzubilligen und gleichwohl die Künstler: innen als Urheber: innen zu honorieren. Die Gesellschaft müsse dafür nur gerechter und freizügiger werden (Rabinovicis 2018, 8). Nach Forumtheateraufführungen beginnt im Projektteam eine erneute Reflexions- und Erkenntnisarbeit, die sich mit Fragen beschäftigt, wie die gewonnenen Erkenntnisse in der jeweiligen Lebenswelt übertragen werden und wie auf gesellschaftliche und politische Ebene, Handlungsansätze sinnvoll eingebracht werden können (vgl. Wrentschur 2021, 196).

### **Das legislative Theater**

Da Augusto Boal als städtischer Abgeordneter der brasilianischen Arbeiterpartei arbeitete, ist es aus heutiger Sicht naheliegend, dass er zu dieser Zeit das legislative Theater entwickelte. Bei dieser Methode steht es den Zuschauenden offen, auf Grundlage der Erfahrungen der interaktiven Aufführungsprozesse und der Auseinandersetzung mit den Inhalten des Stückes, eigene strukturell-politische Vorschläge zu formulieren (vgl. Wrentschur 2021, 196). Es kann als eine erweiterte Form des Forumtheaterstück verstanden werden, die über die Aufführungen hinaus praktische Konsequenzen für die Politik entwickeln. Von marxistischer Seite gab es eine geäußerte Kritik, dass das TdU nur auf die individueller Ebene und nicht auf der strukturelle Ebene ansetzen würde (vgl. Dirnstorfer 2006a, 28). Das legislative Theater stellt sich dieser Kritik entgegen, indem es gezielt für Partizipation von Bürger:innen an Entscheidungsprozessen von städtischer und staatlicher Politik eintritt (vgl. Boal 1999, 10f). Das legislative Theater basiert auf öffentlichen Aufführungen von Forumtheaterstücken, diese werden protokolliert und an einen Kreis von Menschen, das

„*mandato politico-teatral*“, weiter gereicht und als Stellungnahme umformuliert (Baumann 2006, 38). Es geht nach Baumann um alternative Formen von Politik, bei der Theater eine größere Relevanz hat und dadurch mehr Partizipationsmöglichkeiten eröffnet. Es soll über eine handelnde Reflexion von Veränderungsmöglichkeiten hinaus, eine politisch- strukturelle Transformation anstrebt werden (vgl. ebd., 23).

„Das Projekt: „Kein Kies zum Kurven Kratzen“<sup>13</sup>, bei dem nach einem legislativen Theaterprozess im Landhaus Steiermark entgegen der ursprünglichen politischen Mehrheitsmeinung in der ersten darauffolgenden Landtagssitzung der Regress bei der Offenen Sozialhilfe einstimmig abgeschafft werden konnte“ (Wrentschur, 2019, 845), zeigt beispielsweise eine solch wirkend politisch-strukturelle Transformation. Ein weiteres legislatives Projekt mit jungen Erwachsenen schaffte es, dass eine bundesweite Regelung im Arbeitslosengesetz geändert wurde (Wrentschur & Moser, 2014, 409.)<sup>14</sup> Zur Einsetzung eines Ausschusses und zu politischen Beschlüssen von Vorschlägen führte das Projektthema „Altersarmut“<sup>15</sup> (Wrentschur & Gangl 2020, 227). Nicht immer haben Forumtheaterprojekte Erfolge, da sich Grenzen der politischen Wirksamkeit zeigen, die durch Dynamiken des politischen Systems und realer Machtverhältnisse entstehen (vgl. Wrentschur 2021, 198).

## Die Rolle des Jokers

Augusto Boal entwickelte die Rolle des Jokers (*Curinga* im portug.<sup>16</sup>), um in dieser die größtmögliche Annäherung an die Zuschauenden und gleichzeitig eine kritische Distanz gegenüber des Theaterprozesses zu bekommen. Diese Rolle steht den Zuschauenden näher als den Personen im Stück und soll Zeitgenoss:in oder Nachbar:in sein (vgl. Spinu, Thorau 2021, 14). Die Joker Rolle soll eine neutrale Haltung einnehmen und nur Schlussfolgerungen nach außen tragen, die in der Situation gerade offensichtlich sind oder in Form von Fragen, mit Antwortmöglichkeiten von „Ja“, „Nein“ oder „Wir haben das gesagt/nicht gesagt“ wieder an das Publikum zurückgegeben werden und keine persönlichen Interpretationen des Jokers

---

13 „Das Projekt wurde vom „European Anti Poverty Network“ 2009 in der Broschüre „Small Stepps – big changes. Building Participation of People Experiencing Poverty“ als Modellprojekt für die Partizipation von armutserfahrenen Menschen präsentiert“ (Baumann 2001, 1218).

14 Es wurde im Rahmen des europäischen sozialen Experimentierprojekts Adult Life Entry Network (ALEN) - Empowerment and Activation of Young People in disadvantaged situations entwickelt, das vom EU-Programm für Beschäftigung und soziale Solidarität - PROGRESS - finanziert und von einer transnationalen Partnerschaft von Organisationen und öffentlichen Behörden aus Österreich, Ungarn, Kroatien und Serbien zwischen 2011 und 2013 durchgeführt wurde (Wrentschur, Moser 2014, 400).

15 Stellungnahme von Menschen mit Armutserfahrungen [https://www.parlament.gv.at/dokument/XXVI/SNME/3650/imfname\\_729658.pdf](https://www.parlament.gv.at/dokument/XXVI/SNME/3650/imfname_729658.pdf)

16 <https://dict.leo.org/portugiesisch-deutsch/curinga>

zulassen. Außerdem entscheidet die Joker Rolle nichts selbst und muss akzeptieren, wenn vom Publikum Änderungen erwünscht sind. Die Joker-Rolle muss ständige Zweifel formulieren, damit die Zuschauende:innen die Möglichkeit haben, zu entscheiden. Die Rolle muss sensibel im Umgang von wirksamen Lösungen, sowie von sogenannten *magischen* Lösungen, im Sinne von unmöglich und von unzureichenden Lösungen, die demotivieren und somit den gruppendynamischen Prozess begleiten (vgl. Baumann 2018, 364-365). Es muss darauf geachtet werden, dass eine machtvoll Position entstehen kann, die die Joker-Rolle auf die Zuschauende, während der Stücke inne hat (vgl. Haug 2005, 52).

#### **1.4 Bezug zur Pädagogik der Unterdrückten nach Paulo Freire**

Paulo Freire (\*1921-1997 †) gilt als einer der bedeutendsten Pädagog:in seiner Zeit. Seine Pädagogik der Unterdrückten als ein befreiungspädagogischer Ansatz hat seinen Ursprung in seinem Heimatland Brasilien und wurde weltweit publiziert.<sup>17</sup>

Freires Theorien beruhen sich auf seinen christlichen Glauben und sein durch marxistisches Denken geprägtes humanistisches Menschenbild, sowie auf sozialanthropologischen Bestimmungen und Auslegungen des Menschen. Für Freire lässt sich die Pädagogik nicht von Gesellschaft und Politik trennen (vgl. Schreiner, Mette u.a. 2007, 19). Die Pädagogik der Unterdrückung verfolgt die Veränderung des Verhältnisses zwischen Lehrer: innen und Schüler: innen und möchte auf einem „dialogischen Bildungskonzept“ basierend (Staffler 2009, 29) ein Momentum kreieren, indem alle Beteiligten zur selben Zeit lernen und lehren (vgl. ebd., 29f.).

Paulo Freire schreibt: „Die Bedeutung der Subjektivität im Prozess der Weltveränderung und der Geschichte.“ (Schreiner, Mette u.a. 2007, 20 zit.n. Freire 1971, 47). Für ihn gibt es Geschichte nicht ohne den Menschen und das geschichtliche Handeln sei weder nur durch gesellschaftliche Umstände zurückzuführen noch durch individuelles Handeln konstituiert (vgl. ebd.). Damit greift Freires auf die marxische Theorie zurück und meint, insbesondere auf Erich Fromms Ansatz, dass Mensch und Welt in einem dialektischen Verhältnis zueinander stehen würde. So seien geschichtliche Prozesse der Veränderung gleich zu nehmen, mit den Prozessen der Veränderung von gesellschaftlichen Strukturen und menschlicher Subjektivität. Freire nennt Bildung und Erziehung als zentralen Kräfte, in denen der Mensch im Verlauf sich die dehumanisierte Situation bewusst werden kann. Ein Versuch der Veränderung auf politischer, gesellschaftlicher und kultureller Ebene bedeutet

---

<sup>17</sup> <https://www.pfz.at/paulo-freire/paulo-freire-eine-kurzbiographie/>

auch eine Veränderung in der menschlichen Subjektivität (vgl. ebd. 20-21). Paulo Freire verknüpft in seinem Ansatz die Bildungsarbeit mit der Analyse und Reflexion von Macht- und Unterdrückungsverhältnissen, die in kontextuellen Lernprozessen wirksam sind. Sein Ansatz hinterfragt den westlich-europäischen Wissensbegriff und verfolgt eine konsequente Kritik an gewaltvollen Zuständen und stärkt die Relevanz für Räume der Begegnung, Dialog und gemeinsames Handeln. Dieses bewusstwerdende und auf soziale Veränderung angelegte Bildungsverständnis ist seitdem zur Auseinandersetzung von sozialer Gerechtigkeit und Menschenrechte von großer Bedeutung (vgl. Schmidt Quintero, Schimpf-Herken u.a. 2021, 13). Paulo Freires wird durch die konstruktivistische Pädagogik eine methodische Schwäche und eine lückenhafte Rationalität vorgeworfen (vgl. Klesing-Rempel 2021, 95).

Die Bezeichnung *Theater der Unterdrückten* von Boal ist an den von Freires entwickelten Werk *Pädagogik der Unterdrückten. Bildung als Praxis der Freiheit* (Freire 1990) angelehnt (vgl. Baumann 2006, 3). Für Freire sind Unterdrückte Menschen, die innerhalb der Struktur leben und als pathologische Fälle einer gesunden Gesellschaft betrachtet werden. Die Struktur müsse sich so verändern, dass sie ein selbstbestimmtes Wesen werden können (vgl. Freire 1990, 59). Sowohl Boal als auch Freire teilten dieses übergeordnete Ziel, Unterdrückung zu überwinden und die Möglichkeiten der Menschen zu erweitern, während sie von vielen anderen Seiten nicht gesehen und eingeschränkt werden (vgl. Staffler 2009, 67). Sowohl Freire als auch Boal beziehen sich auf eine leitende Rolle in ihren Ansätzen. Bei Freire ist es der „revolutionäre Führer“ (Freire 1990, 105 ff.), bei Boal die jokernde Person, die alles koordiniert und den Bezugspunkt der Unterdrückten darstellt (vgl. Spinu, Thorau 2021, 14).

## 1.5 Kritik am Theater der Unterdrückten

Da die Methoden des Theater der Unterdrückten sich in verschiedene Richtungen weiterentwickeln und weltweit praktiziert werden, bedarf es meiner Meinung nach einer Überprüfung aller Formen, Strukturen, Techniken, Methoden und Prozesse. Die theoretischen Grundlagen der Methoden sind meist unvollständig und kurzbündig. Das kann auf Boals Biografie zurückgeführt werden, da er viele Länder bereiste und während der Methodenentwicklungen vor Ort vermutlich wenig Zeit für längerfristige Projekte und Dokumentation, sowie länderspezifische Zugänge gab. Kup (vgl. 2019, 286) kritisiert aus einer Perspektive der Forschung der Gouvernamentalität<sup>18</sup>, „dass mit Konzepten der

---

<sup>18</sup> Foucault spricht von Gouvernamentalität, dass der Staat in allen individuellen Lebenszusammenhängen der Menschen regiert. Er versteht „Regierung“ als Subjektivierung und Staatsformierung in einer Perspektive (vgl. Lemke 2001a) und verbindet somit den Begriff Regieren („gouverner“) und Denkweisen („mentalité“) (vgl. von Felden, Egger 2020, 51)

Partizipation in der Theaterpädagogik, die innewohnenden hegemonialen Formen der Subjektivierung“ (ebd., 286) meist nicht wahrgenommen oder reflektiert werden. Es würde immer weniger um Teilhabe an etwas Öffentlichem gehen und eher die Teilnahme des Einzelnen mit etwas Eigenem befördern.

Baumann kritisiert, dass die Gefahr zum Fatalismus bestünde, wenn dargestellte Situationen bereits in einem weiten Fortschritt dargestellt werden, da es dann nur noch wenige oder gar keine Handlungsoptionen mehr gäbe (vgl. Baumann 2018, 354). Aus einer kritisch-marxistischen Position heraus wird am TdU kritisiert, es würde als Folge eher Ideen zur besseren Anpassung und zur Strategieentwicklung gegen das Ankämpfen gesellschaftliche Verhältnisse entwickeln (vgl. Wrentschur 2019, 145). Aus herrschaftskritischer Sicht sieht Zumhof (vgl. 2012, 105) das TdU und Freires Pädagogik der Unterdrückten zu idealistisch und zu wenig im historischen Materialismus angelegt. Ich finde es wichtig, dass in Forumtheateraufführungen die Möglichkeit besteht, sowohl Protagonist: in als auch Antagonist: in ausgewechselt werden können, um nicht im Vorhinein eine Trennung zwischen der Unterdrücker: in und dem Unterdrücktem/er zu treffen, so wie es Diamond (2007) in seinem „Theatre of living“ weiterentwickelt hat. Die TdU Methoden weisen viele positive Aspekte und Unterstützungschancen auf, doch ich bestätige Dirnstorfer's Zweifel, dass das TdU als „Probe für die Revolution“ diesem Anspruch nicht gerecht werden kann und dass sie nur ergänzend dienen kann. Es müsse die patriarchalen Ordnungen in den Kreisen aufgrund der Entstehungsgeschichte kontinuierlich kritisch betrachtet werden (vgl. Dirnstorfer 2006b, 28).

Ich stelle auch in Frage, wie es dem TdU gelingt, dass häufig von einer weißen Mittelschicht praktiziert wird, die Methoden mit „tatsächlichen“ Unterdrückten zu erproben und damit nicht in die Falle der Instrumentalisierung oder in etwas pathetisches zu tappen oder postkoloniale Theorien außer Acht zu lassen. Aus meinen bisherigen praktischen Erfahrungen lehne ich mich der Frage von Wiegand an (vgl. Wiegand 1998, 35), inwieweit der Dialog zwischen Zuschauerspielenden und Schauspielenden authentisch ist, wenn Schauspielende im Voraus in der Vorbereitung der Theaterszene die Möglichkeit haben, Interventionen vorzubereiten. Es sollte auch Vorsicht geboten sein, dass klitscheebehaftete Szenen nicht ungefragt bleiben und somit reproduziert werden.

## **2. Theorien und Positionierungen der lebensweltorientierten Sozialen Arbeit**

Im zweiten Kapitel wird auf die Theorien und Positionierungen in der lebensweltorientierten Sozialen Arbeit eingegangen, um dann auf die kritische Soziale Arbeit und der

Widersprüchlichkeit und auf die herrschaftlichen Verhältnisse näher einzugehen. Im Anschluss wird versucht, das Forumtheater in ihr zu verorten.

## **2.1 Subjektivität und der Adressat:innenbegriff**

„Es gibt Momente, in denen man aufhören muss, in die Erinnerung des leidenden Subjekts zu investieren, damit man in ein demokratisches Selbst investieren kann.“ (Illouz 2019, 39)

Im Folgenden möchte ich zunächst den Subjektbegriff im Kontext der Sozialen Arbeit betrachten, auf die Entfremdungsperspektive blicken und anschließend näher auf den Adressat:innenbegriff eingehen.

Die fehlende Ausrichtung auf die Möglichkeiten- im Sinne von Entfaltungsmöglichkeiten des Subjekts und die Verwaltung des fordistischen Staates wurde bis in die 1970er Jahre sehr stark kritisiert und für gesellschaftliche Ungleichheits- und Machtverhältnisse verantwortlich gemacht (vgl. Ziegler 2020, 371). Spätestens ab den 2000er Jahren transformierte sich Sozialstaatlichkeit im Modell des neoliberalen inspirierten „aktivierenden (Sozial-) Staates“, der sich bis heute fortsetzt. Dies bedeutete, dass die Sozialpolitik danach ausgerichtet sei, dass alle „Individuen Unternehmer: innen“ (Kunstreich 1999, zit.n. Bauman 1995, 112) seien, die durch Selbstverantwortung bestimmt, ihre eigene Biografie managen sowie die Gesellschaft kreativ und pluralistisch gestalten würden (vgl. ebd., 112). Tilman Lutz nennt dies die „Responsibilisierung“, d.h. Individuen werden für ihre Situation, für ihre Probleme und Bearbeitung dessen primärverantwortlich gemacht (vgl. Lutz 2011, 174). Nach Kunstreich konstruieren Subjekte zwar ihr „Soziales“ selbst, er kritisiert jedoch auch, dass diese Praxen in der bestehenden wohlfahrtsstaatlichen Logik nicht ankommen würden. Er appelliert für eine „Politik des Sozialen“, die eine alternative sozialpolitische Perspektive für selbstbestimmte Vergesellschaftung absichern sowie das „Soziale“ der Subjekte ernstnehmen will (vgl. Kunstreich 1999, 14). Bei dem aus Marx bildungstheoretischem Kernargument formuliert Albert Scherr (vgl.2020, 246) aus Traditionslinien des Neuhumanismus und der Kritischen Theorie, dass Individualität und Subjektivität nicht als vor- oder außersoziale menschliche Eigenschaften postuliert werden könne, sondern Individuierung und Vergesellschaftung von Momenten eines Prozesses seien. Somit könne sich die Bildungstheorien, die Kritische Marxistische Bildungstheorie, sowie das Denken aus der Sozialpädagogik zum selbstbestimmungsfähigen Subjekt gegenüber den Erwartungen und Zwängen der Gesellschaft beschäftigen und damit eine ähnliche Emanzipationsidee teilen (vgl. Ziegler 2022, 36, zit. n. Scherr 2020, 246). Daran angelehnt, sollte nach Winkler (vgl. Winkler 1988, 147) an einem kritischen Subjektbegriff festgehalten werden. Sünker (2012, 259) zufolge, „müssen sich die Menschen in ihrem Alltagsleben ihrer Subjektivität bewusst

werden.“ Daran schließt sich auch Winkler an, der einen subjekttheoretischen Ansatz in der geisteswissenschaftlichen Pädagogik vertritt, dass Subjekte ohne Erkennung ihrer Spuren im Denken und Handeln gar nicht wissen, dass sie selbst autonome Subjekte sind (vgl. Winkler 1988, 146).

Das Subjekt ist immer gesellschaftlich, denn sie gibt die Mittel für ein freies Handeln. Um an den Idealisten Hegel anzuschließen, muss Gesellschaftlichkeit sozial strukturiert sein. Es dürfe nicht auf Individualisierung und Schuldverlagerung gewissermaßen die Subjektivität zerstören, indem sie diese herstellt (vgl. Winkler 2016, 90). Es scheint, Freiheit zu geben und wird sogar erzwungen, indem Menschen aus sozialen Kontexten und Prozessen gelöst werden, in denen sie ihre Freiheit gestalten. Menschen müssen die Möglichkeit haben, ihre Freiheit gegen die Gesellschaft zu verteidigen (vgl. Winkler 2016, 92). In der Theorie der Lebensweltorientierung (Thiersch 1992) mit der Forderung für Respekt vor der Alltagskompetenz, in der Theorie der Lebensbewältigung (Böhnisch 2012) mit den differenzierten Bewältigungsmustern oder im subjekt- und bildungstheoretischen Zugang von Winkler mit „sukzessive sich erweiternden Fähigkeiten“ (Flösser, Witzel 2021), werden *die Adressat:innen* als handlungsfähige Subjekte verstanden (vgl. Bitzan, Bolay 2017, 59-60).

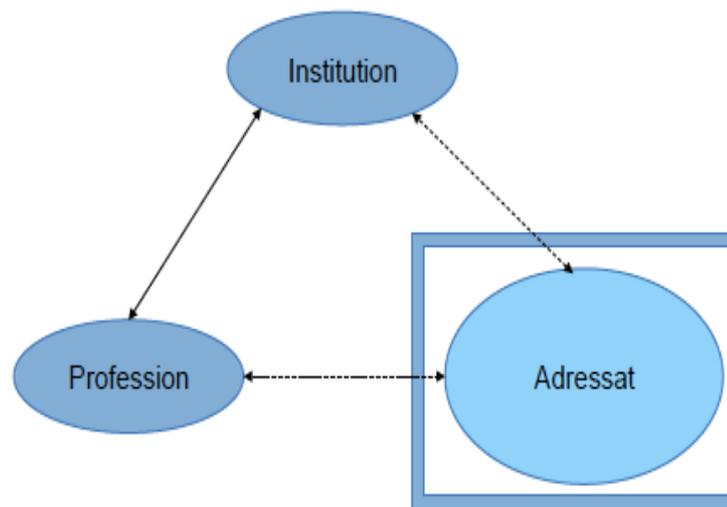
Die theoretische Konturierung des Adressat:innenbegriffs lassen sich einerseits von der Perspektive der Ausbildung bzw. der Wiederherstellung der Handlungsfähigkeit, als auch in Richtungsweisen wie der Capabilityansatz (Otto/Ziegler 2008, s.u.), der Agencytheorie (Homfeldt, Schröder, Schweppe 2008a) oder von der Aneignungstheorie (Glöckler 2011) her bestimmen. Es gibt unterschiedliche Begriffskonturierungen, die mit unterschiedlichen Regulierungen und Perspektiven in der Sozialen Arbeit verbunden sind. So kursiert beispielsweise der Begriff „Kund:- in“ als Bezeichnung der eng mit einer eher unkritischen Auffassung im Verhältnis zwischen Markt, Staat und Betroffenen sowie Aspekte von Bedürftigkeit nicht hinreichend berücksichtigt wird (Bitzan, Bolay 2017, 11). Auf weitere Begriffe wie „Klient :in“, „Leistungsempfänger:in“ oder „Leistungsberechtigte:r“ wird hier nicht näher eingegangen. Der Begriff „Adressat:in“ (oft auch mit „Nutzer:in“ verbunden) kann ebenfalls zu Missverständnissen führen, indem er nur die Perspektive der Institutionen Sozialer Arbeit, die jemanden adressieren, wahrnimmt. Nach historischen Entwicklungsprozessen hat sich dieser Begriff jedoch als am ehesten für die systematische Deutungsmuster und Erlebensweisen der Adressierten beachtet und bei dem das relationale Verhältnis mitgedacht wird (siehe Abb.2, 20, vgl. ebd., 11). Mit der lebenswelttheoretischen

Fundierung der Sozialen Arbeit (Thiersch 1992; Thiersch, Rauschenbach 1984) und spätestens seit dem Inkrafttreten des SGB VIII/KJHG (1990)<sup>19</sup> sowie dem achten und neunten Jugendbericht (1990; 1994) gilt die Adressat:innenorientierung als fachliches Kernprinzip in der Sozialen Arbeit (Bitzan, Bolay 2017, 10). „Adressat\_innen sind Menschen, die in Einrichtungen der Sozialen Arbeit Unterstützung und Hilfe erhalten. Soziale Arbeit hat sich in modernen Gesellschaften zu einem System unterschiedlicher Hilfen ausdifferenziert und adressiert Menschen mit ganz unterschiedlichen Schwierigkeiten [...].“ (Graßhoff 2015, 7)

Nach bisherigem Verständnis waren Adressat:innen neben den professionellen Akteur:innen und institutionellen Voraussetzungen ein konstitutiver Bestandteil von Sozialer Arbeit. Dies haben Gaby Flösser, Hans- Uwe Otto, Thomas Rauschenbach und Werner Thole beispielsweise als drei wesentliche Strukturelemente der Sozialen Arbeit markiert (vgl. Flösser, Otto, Rauschenbach u.a. 1998, 228-230). Hier wird auf die Adressat:innenperspektive näher eingegangen, die nach Bitzan und Bolay 2013 mit einem relationalem Verständnis zusammengefasst werden kann (vgl. Graßhoff 2015, 11). Die sozial- und gesellschaftspolitischen Ordnungen wirken auf verschiedenen Dimensionen auf die drei Strukturelemente **Institution, Profession und Adressat:in** ein. Auf der Makroebene in der Gesellschaft, auf der Mesoebene des professionellen Verständnisses und Handelns in sozialpädagogischen Institutionen und auf der Mikroebene zwischen Professionellen und Adressat:innen (Bitzan, Bolay 2017, 9). Soziale Arbeit versucht hier, wie die Abbildung unten zeigen soll, eine Skizze der besonderen Perspektive der Adressat:innen zu erlangen, welche in einem Wechselverhältnis zwischen Institution und Profession immer

---

<sup>19</sup> Das SGB VIII ist das Achte Sozialgesetzbuch und bildet den 1. Artikel des KJHG, dem Kinder- und Jugendhilfegesetz da. <https://www.anwalt.de/gesetze/kjhg>



**Abb. 2** Adressatenperspektive

den eigenen Standpunkt der Adressat:innen darstellen (vgl. Graßhoff 2015, 11). In der lebensweltorientierten Sozialen Arbeit wird es als Adressat:innenorientierung in einer normativen Haltung genannt (vgl. Graßhoff 2015, 70), die ihren Ursprung in den Anfängen einer alltagsorientierten Sozialen Arbeit mit der Kritik an expertokratischen und einer einseitigen verwissenschaftlichen Entwicklung der Sozialpädagogik in den 1970er Jahren in Verbindung gesetzt werden muss (ebd., 12). Innerhalb der Sozialen Arbeit gibt es inzwischen einen Adressat:innendiskurs, der verschiedene theoretische Sichtweisen, Debatten über eine kategoriale Bestimmung des Adressat:innenverständnisses und Überlegungen von Praxis Konzepten sowie differenzierte Forschungsstränge zeigt.<sup>20</sup>

In einem kritischen Verständnis des Adressat:innenbegriffs muss das Subjektverständnis ständig als widerspruchsbefahet gesehen werden (vgl. Bolay, Trieb 1988). Diese prinzipielle Konflikthaftigkeit der Subjektconstitution lässt sich auch an einer Entfremdungsperspektive<sup>21</sup> verdeutlichen, die Ziegler (2020) folgendermaßen beschreibt:

Die Entfremdungsperspektive fragt nach dem Verhältnis von sich selbst in Bezug auf Andere (s), um mit den Möglichkeiten der Subjekte sich die Verhältnisse zu eigen zu machen. (Ziegler 2020, 373). Nach dieser Perspektive der Entfremdung sei das Problem der Unterdrückung das Manifestieren der Subjekte als Nicht-Verfügbarkeit in ihrer Autonomie und Kontrolle

<sup>20</sup> Hierbei kann beispielsweise im Handbuch Sozialer Arbeit (2011;2015) oder dem Lehrbuch Adressatinnen und Adressaten in der Sozialen Arbeit 2015 vertieft werden.

<sup>21</sup> Der Entfremdungsbegriff nach Ziegler (2020), der Karl Marx als perfektionistischen Theoretiker rekonstruiert, sieht Entfremdung als Problem, dass gelingende Lebensformen und Lebensführungen unterschiedlicher Akteur: innen beschränkt werden und dies ein praktisch bearbeiteter Gegenstand Sozialer Arbeit sei (Ziegler 2021, 103).

über die eigene Lebensführung und sich dadurch in einem Zustand des „Abgeschnitten-Seins“ befinden (vgl. ebd., 373). Es geht der Perspektive darum, verfügbare Macht-, Artikulations- und Autonomiespielraum der Adressat:innen zu erweitern (vgl. ebd., 379). Nach Braun sind die individuellen und kollektiven Subjekte von der permanenten Sicherung ihrer Existenzgrundlagen belastet und die notwendige *Möglichkeitsbeziehung* zwischen den Subjekten und der Gesellschaft, würde durch die unklaren Handlungsziele und gesellschaftlichen Anforderungen nur noch mehr oder weniger große Handlungs-Alternativen ermöglichen (vgl. Braun 2022, 80).

## 2.2 Konzepte von lebensorientierter Sozialer Arbeit

Das Konzept der lebensweltorientierten Sozialen Arbeit ist in den späten 1960er und 1970er Jahren entstanden (vgl. Thiersch 2020, 11), als der Sozialstaat ausgebaut und demokratisiert und die Soziale Arbeit modernisiert wurden (vgl. Füssenhäuser 2021, 116).

„Lebensweltorientierung steht für eine fachliche Neujustierung der Sozialen Arbeit seit den frühen 1980er Jahren.“ (Füssenhäuser 2021, 117)

Diese hat sich als eines der wichtigen Gestaltungskonzepte in der Sozialen Arbeit etabliert, indem Fragen nach der anthropologischen, politischen und gesellschaftlichen Fundierung, Bestimmung des Gegenstandsbereichs, sozioethische Zielorientierung, Bestimmung der Adressat:innen und Spezifikationen der unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen und der institutionell-professionellen Handlungsmöglichkeiten beschrieben werden (vgl. Thiersch 2020, 25). Da als Ausgang Bezug auf die alltäglichen Lebenswelten der Adressat:innen und der Entwurf der sozialpädagogischen Handlungsmuster genommen wird, entspricht es dem allgemeinen Bauprinzip der heutigen Theoriebildung in der Sozialen Arbeit (vgl. ebd., 26). Lebensweltorientierte Soziale Arbeit versteht sich als eine pragmatische Theorie, die auf die Konsequenzen des Handelns, somit auf das Wissen gestützte Strukturierung und Veränderung in praktischen Konstellationen abzielt (vgl. Thiersch 2020, 30). Für die vorliegende Arbeit ist es relevant, sich zumindest kurz dem Bildungsbegriff<sup>22</sup> zu widmen, von der die Lebensweltliche Soziale Arbeit ausgeht. Für Thiersch ist Bildung die Auseinandersetzung des Menschen mit der Welt, der sich damit in der Welt seine Lebensfigur entwickelt. Bildung sei mit der Arbeit an der Biografie aufeinander bezogen sowie mit anderen Menschen und in der materiellen sozialen und kulturellen Umwelt (vgl.

---

<sup>22</sup> An dieser Stelle kann nicht auf die verschiedenen Bedeutungen und unterschiedlichen Diskursen des Bildungsbegriffs näher eingegangen werden.

Thiersch 2020, 115). Thiersch bezieht sich hierbei stark an Pestalozzi und Humboldt, indem er Bildung auf allen Dimensionen der menschlichen Erfahrung bezieht und die Möglichkeiten des Menschen in ihren kognitiven, intellektuellen, technischen, emotionalen, leiblichen und kulturell-ästhetischen Kompetenzen sieht (ebd., 116). In den unterschiedlich organisierten Arrangements, zeigen sich Bildungsprozesse in der die formale Bildung als ein Erwerb von primär kognitiven Kompetenzen in ihrer curricularen Ordnung gilt, wohin sich die informelle Bildung als Alltagsbildung mit den Erfahrungen und Bewältigungsaufgaben des Alltags versteht. Unter der non-formalen Bildung bedeutet Bildung die auf allgemeine Lebensfragen bezogenen Aufgaben, wozu nicht schulisch-curriculare Organisationen wie beispielsweise die in der Sozialen Arbeit gehören (vgl. ebd. 116). Aus einer kritischen Bildungstheorie nach Heydorn sei Bildung die Frage nach der Auflösung von Macht (vgl. Armin 2016, 275, zit. n. Heydorn 1979, 337).

„Der zentrale Gegenstand einer lebensweltorientierten Sozialen Arbeit ist der Alltag bzw. die Lebenswelt von Menschen.“ (Füssenhäuser 2021, 118)

Der Alltag ist für Thiersch „die Schnittstelle von Verhältnissen und Verhalten“ (Thiersch 2020, 28), die er als alltägliche Bewältigungsmuster beschreibt. Diese „können als Vorderbühne verstanden werden, auf der Menschen sich in ihren Handlungsmustern bewegen und darin doch immer auch durch die strukturellen Bedingungen der Hinterbühne bestimmt sind.“ (ebd., 28) Der Blick ausgehend der lebensweltorientierung auf die Alltäglichkeit zielt auf das Zusammenspiel des Alltags und auf die Verhältnisse in denen sich der Mensch bewegt und zunächst nicht auf das Individuum in seiner Geschichte. Erst folgend nach der Bewältigungsarbeit in und an den Verhältnissen wird auf die Biografie geblickt (vgl. Thiersch 2020, 28). Alltäglichkeit hat eine Offenheit sowie eine Entlastung und Widersprüchlichkeit inne, dass das Gegebene Möglichkeiten für einen gelingenderen Alltag gibt (vgl. Thiersch 1986, 38). Die lebensweltorientierte Perspektive zählt Lebensschwierigkeiten, Überforderungen und Belastungen zur Normalität des Lebens, die „in ihren Spannungen und Widersprüchen auf Unterstützungen und Veränderungen drängt“ (Bitzan 2019, 89). Menschen verlieren in diesen Übergängen ihre Orientierung in Raum und Zeit und werden durch ihr jeweiliges Bewältigungsmuster meist in einem Labyrinth des Stigmamanagements gefangen (vgl. Thiersch 2020, 89). Eine lebensweltorientierte Perspektive hat per se immer eine Widersprüchlichkeit im Zusammenhang von Gegebenem und Gelingendem (vgl. Grunwald, Thiersch 2016, 12), dass für diese trotz der Schwierigkeiten als dialektisches Verständnis notwendig sei (vgl. Bitzan 2019, 55). Eine Unterstützung nach einer lebensweltlichen Orientierung setzt immer an lebensweltlicher Arrangements an und versucht lebensweltersetzende Angebote und Maßnahmen zu vermeiden (vgl. Grunwald, Thiersch 2016a, 44). Ausgehend von den alltäglichen

Erfahrungen der Adressat:innen versucht sie mit methodischen und theoretischer Kompetenz zu den Alltagsschwierigkeiten der Adressat:innen mit ihnen eine gemeinsame Perspektive zu bearbeiten. Sie muss sich dabei dem eigenen Risiko bewusst sein, dass sie manche alltägliche Erfahrungen und Ressourcen der Adressat:innen nicht sieht (vgl.ebd., 37). Soziale Arbeit versteht sich dabei nicht als Profession für Problemlösungen, sondern um Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln (vgl. ebd.). Thiersch versteht es als ein Rahmenkonzept für vielfältige Einzelansätze, um der sozialen Arbeit eine Übersichtlichkeit in Disziplin und Praxis zu sichern (vgl. Thiersch 2020, 26). Die Intentionen dieses Konzepts sind in großen Bereichen aufgrund der geringen Ressourcen, des aktuellen Personalmangels und der sozialpolitischen, gesellschaftlichen und fachlichen Entwicklungen (s. Kapitel 2.3) noch nicht eingelöst (vgl. Thiersch 2020, 9). „Es braucht in der lebensweltorientierten Sozialen Arbeit weitergehende konzeptionelle Entwicklungsarbeit.“ (ebd., 9) Thiersch nimmt an, dass Erfahrungen der Menschen in ihrer Lebenswelt anthropologisch elementar sind und dass sie nur in ihrer Lebenswelt gesehen und verstanden werden können (ebd., 9).

Für Grunwald und Thiersch bieten „lebensweltliche Erfahrungen und Lebensfelder [...] die Bühne, auf der sich Gesetze und Strukturen gesellschaftlicher Verhältnisse im konkreten Alltag und in seinen Bewältigungsmustern repräsentieren und gelebt werden“ (Grunwald, Thiersch 2018, 909).

Im sozialpädagogischen Diskurs sind die Grundgedanken der Konzepte der Lebensbewältigung und der Lebensweltorientierung sehr ähnlich und beide Theorien versuchen, subjektbezogene und gesellschaftliche Bedingungen in ihren Konzepten zu fokussieren. Jedoch setzten sich im Laufe der Theoriebildung jeweilige Schwerpunkte fest und lassen sich als klare Differenzen herausarbeiten (vgl. Füssenhäuser 2021, 115).

### **2.2.1 Capabilities Ansatz**

Eine kritische Soziale Arbeit (siehe 2.4) sollte sich mit der Frage von vermeidbaren menschlichen Leiden (suffering) (Ziegler 2021, 99) und dem menschlichen Leben (human flourishing) auseinandersetzen (ebd.), wofür für diese Fragen der Capabilities Ansatz derzeit im sozialwissenschaftlichen und systematischen Diskurs am ehesten für Diskussionen und Auseinandersetzungen genutzt werden kann (vgl. Ziegler 2021, 99f.). Außerdem könnte durch die gewonnene Handlungsfähigkeit durch die TdU- Methoden (zu der in 2.5 näher eingegangen wird), eine gute Ergänzung zwischen Agency und Capability Forschung gemacht werden, da die „gesellschaftlichen Dimensionen von Handlungsbefähigung systematisch aufeinander bezogen werden können.“ (Grundmann 2008, 131f.) Ziegler

argumentiert aus einer materialistisch emanzipatorischen Theorie Sozialer Arbeit, dass der Capability Approach das Problem der Entfremdung, wie weiter oben bereits erwähnt, präzise ausdrücken würde (vgl. Ziegler 2021, 11). Die oben genannte Entfremdungsperspektive, die Entfremdungen in Kategorien beschreibt und bewertet, werden im Capabilities Approach in den Blick genommen (vgl. ebd., 107). Bildung<sup>23</sup> hat innerhalb der Capabilities Perspektive eine starke Stellung (vgl. Andresen, Otto u.a. 2008, 165) und sollte deshalb grundsätzlich als pädagogischer Ansatz betrachtet werden (ebd., 166). Der Ansatz der lebensweltorientierten Sozialen Arbeit möchte lebensweltliche Strukturen und Rahmenbedingungen schaffen, in denen die Selbstständigkeit der Adressat:innen geachtet und gefordert werden. Diese Perspektive verfolgt ebenso der Capability Ansatz, der für die Möglichkeiten der Menschen steht, ihre Fähigkeiten zu erfahren und sich in ihnen zu entscheiden und zu nutzen (vgl. Thiersch 2020, 48). Martha Nussbaum, die aus einer aristotelikerischen und gegen eine kognitivistische, v.a. kantianische und stoische Perspektive denkt<sup>24</sup>, spricht in dem Konzept *Capability Approach* als Basisbegriff von den *substantiellen Freiheiten*: „a set of (usually interrelated) opportunities to choose and to act“ (Nussbaum 2011, 20). Der Capability Ansatz von dem indischen Ökonomen und Nobelpreisträger Amartya Sen ist ein international diskutierter gerechtigkeits-theoretischer Ansatz (vgl. Otto, Ziegler 2008, 9). Dieser setzt sich aus persönlichen Fähigkeiten, aus dem Politischen, Sozialen und Wirtschaftlichem Umfeld zusammen (vgl. Nussbaum 2011, 20). Sie beschreibt die Basis-Fähigkeiten, die *basic capabilities*, zu denen kognitiven Fähigkeiten, zu denen ein Mensch geboren wird. Dazu gehören die dynamischen internen Fähigkeiten, die *internal capabilities*, wie der körperliche Gesundheitszustand, Bildungsstand oder das politische Verständnis. (vgl. Nathschläger 2014, 20, zit. n. Nussbaum 2011, 21). Sie beschreibt folgende Punkte mit zehn (zentralen) Fähigkeiten für ein gutes Leben, welche sie als notwendig und nicht verhandelbar ansieht (vgl. Nussbaum 2011, 32). Zum leichteren Verständnis wird hier nur ein verkürzter Auszug nach (Roder 2020, 44f.) mit hervorstechenden Punkten wiedergegeben:

- **Leben:** Fähig zu sein, ein Menschenleben normaler Dauer zu leben; nicht verfrüht zu sterben oder bevor das Leben so eingeschränkt ist, dass es nicht mehr lebenswert ist.

---

<sup>23</sup> hier wird wieder von dem Bildungsverständnis von Thiersch (s.o.) ausgegangen.

<sup>24</sup> Nussbaum bezieht sich explizit auf Marx, indem sie Tätigkeiten, die auf die Erzeugung von Gütern zur Befriedigung dieser Bedürfnisse gerichtet sind, als Arbeit versteht und das menschliche Wesen als „dignified free being“ sieht, dass sein eigenes Leben in Zusammenarbeit und Gegenseitigkeit mit Anderen führt. (Ziegler 2021, 41 zit. Nussbaum 2003, 21)

- **Körperliche Gesundheit:** Sich einer guten Gesundheit, einschließlich der reproduktiven Gesundheit, erfreuen zu können; ausreichend ernährt zu sein und eine angemessene Unterkunft zu besitzen.
- **Körperliche Unversehrtheit:** Fähig zu sein, sich frei zu bewegen; vor gewalttätigen, einschließlich sexuellen Übergriffen und häuslicher Gewalt geschützt zu sein; über Gelegenheiten sexueller Befriedigung zu verfügen und frei in Fragen der Fortpflanzung entscheiden zu können.
- **Sinne, Vorstellungskraft, Denken:** In der Lage zu sein, die Sinne zu benutzen, Vorstellungen zu entwickeln, zu denken und zu argumentieren – und all dies auf ‚wirklich menschliche‘ Weise zu tun, d. h. geprägt und kultiviert durch eine hinreichende Bildung, die Lese-, Schreibfähigkeit und Grundkenntnisse der Mathematik und Wissenschaft einschließt, sich darauf aber nicht beschränkt; Vorstellungskraft und Denken im Zusammenhang mit dem Erleben und Erzeugen von Werken der eigenen Wahl, u. a. religiöser, literarischer, musikalischer Art, nutzen zu können; befähigt zu sein, den eigenen Verstand auf eine Weise zu nutzen, die

- durch Garantien politischer und künstlerischer Meinungsfreiheit sowie der freien Religionsausübung geschützt ist; fähig zu sein, angenehme Erfahrungen zu machen und unnötigen Schmerz zu vermeiden.
- **Zugehörigkeit:** (A) Fähig zu sein, mit anderen und für andere zu leben, andere Menschen anzuerkennen und sich um sie zu kümmern, sich an vielfältigen Formen gesellschaftlicher Interaktion zu beteiligen; sich in die Lage eines anderen hineinversetzen zu können (...) (B) Über die gesellschaftlichen Grundlagen der Selbstachtung und der Nichtdemütigung zu verfügen; fähig zu sein, mit einer Würde behandelt zu werden, die der anderer gleich ist. Hierzu gehören Regelungen, die die Diskriminierung aufgrund der Hautfarbe, des Geschlechts, der sexuellen Orientierung, der Ethnizität, der Kastenzugehörigkeit, der Religion und der nationalen Herkunft ausschließen.  
(Roder 2020, 44f. zit. n. Nussbaum 2015, 41f.)

Ziegler kritisiert den Capability Approach, dass dieser nicht in Frage stellen würde, ob Menschen unterschiedliche Lebensführungen realisieren, sondern ob sie die gleiche „(positive) Freiheit“ (Ziegler 2020, 378) genießen, Lebensprojekte zu entwickeln und anzueignen und mit Relevanz in ihrem Leben ausstatten (vgl. ebd 378).

### **2.3. Widersprüchliche Deutungsmuster, Machtverhältnisse und soziale Ausschließung**

Soziale Arbeit eignet sich Konflikte zwischen Gesellschaft und Individuen an und verarbeitet sie als Problem bzw. Fall, für welche Soziale Arbeit selbst die geeignete Lösungsstrategie bereithält (vgl. Stehr, Anhorn 2018, 8). Sie blendet die Konflikte gesellschaftliche Widersprüche in gesellschaftlichen Diskurse aus und entzieht damit eine politische und wissenschaftliche Relevanz. Gleichzeitig werden sie so umgearbeitet, dass sie als psychosoziale Probleme von Individuen und ihrem Umfeld bearbeitbar werden sollen (vgl. ebd.,3). Nach Foucault 'scher Analyse ist Macht kein Eigentum, sondern eine Strategie. Sie entfaltet sich in einer Wirkung durch strategische Dispositionen und kann keiner Gruppe oder Klasse zugerechnet werden (vgl. Bratic 2009, 90, zit.n. Foucault 1976, 114ff.). Die Soziale Arbeit befasst sich auf der Erbringungsebene mit Menschen, die kaum oder über keine gesellschaftliche Macht verfügen, jedoch gibt es andere gesellschaftliche Gruppen, die Interesse an ihnen haben (vgl. Hirschfeld 2009, 71 ). Nach Kunstreich und Peters sind es die Klassen, die über die Macht verfügen, ihre Konzeptionen im Umgang mit den „Menschen in den aktuellen Kräfteverhältnissen durchzusetzen oder in die Kompromissbildung

einzubringen (Kunstreich, Peters 1988, 389 ff.). Mit diesem Einbringen ist aber noch keine direkte Umsetzung verbunden, sondern führt durch „die staatlichen Eigeninteressen und die staatlich-wirtschaftlichen Verflechtungen zu spezifischen Interpretationspraktiken, die dann selbst Teil des sozialpolitischen Diskurses werden“ (Hirschfeld 2009, 71). Bourdieu kennzeichnet Kräfte, die in einem sozialen Raum zusammenkommen, in unterschiedliche Kapitalsorten: das Ökonomische, das Kulturelle und das Soziale Kapital (vgl. Bourdieu 1985, 10). Kunstreich (2005) bezieht sich auf Bourdieu und beschreibt ein sogenanntes Kräftefeld, dass Teilhabe und Partizipation sowie die gesellschaftliche Position steuern würde (vgl. Kunstreich 2005, 15). Aus einer kritischen Ordnungstheorie sieht Castel (2000) die gesellschaftliche Ordnung und Sozialpolitik unter neoliberalen Bedingungen, die Entkopplungen produzieren bzw. ausschließende sozialökonomische Strukturen produzieren (vgl. Bareis 2012, 293 zit.n. Castel 2000). Soziale Ausschließung kann auch als Grenzziehung verstanden werden, das heißt, dass soziale Ausschließung konflikthaft gegenüber der Aneignung von gesellschaftlichen Gütern ist (vgl. Cremer Schäfer 2005, 165). Soziale Akteure: innen sind behindert oder ihnen wird der Zugang zu Ressourcen der Reproduktion verweigert (vgl. ebd.). Heinz Steinert, der ähnlich wie Hegel, Marx, Horkheimer und Adorno Gesellschaft als Konflikt aus einer kritischen Perspektive zwischen den Herrschaftspositionen versteht, unterteilt die Teilnahme an der Gesellschaft unter jeweils notwendigen Ressourcen (vgl. Steinert 2007, 158). Die hier sechs unterschiedenen Ebenen der Teilnahme werden in dieser Tabelle in defensive und erweiternde Ziele unterteilt, die immer vergesellschaftet geschehen. Die defensiven Ziele umfassen vor allem die Ziele und Strategien der Teilnahme im Lebenserhalt und der Position in der Gesellschaft. Die zweite Gruppe stellt die Teilnahme an der Entwicklung und Veränderung der Gesellschaft dar (ebd., 159).

*Tabelle: Ebenen der Teilnahme an Gesellschaft und jeweils notwendige Ressourcen*

Ziele	primäre Ressourcen	sekundäre Ressourcen
<b>defensive Ziele</b>		
<b>Überleben</b> individuelles Überleben	(Über-)Lebensmittel (Nahrung, Behausung, Kleidung)	Fähigkeiten und Gelegenheiten für Erwerb und Gebrauch
<b>Beziehungen</b> erweiterte persönliche und familiäre Reproduktion	Mittel der (Selbst-)Bildung, Partner; soziales Netz; Mittel des Familienunterhalts	Infrastruktur der Bildung; Gelegenheit zum Aufbau von familialen und weiteren Beziehungen
<b>Sicherheit</b> Sicherung der Mittel des Überlebens und der erweiterten Reproduktion	Rechte; Versicherungen; Verbindungen; soziales Netz; persönliche Arbeitskraft und Qualifikation	Überschusseinkommen; Pflege sozialer Beziehungen; Entwicklung der persönlichen Arbeitskraft
<b>erweiternde Ziele</b>		
<b>Produktion</b> Autonomie von Produktion für den lokalen, nationalen und weiteren Gebrauch	Zugang zu Produktionsmitteln, unternehmerisch oder durch betriebliche Mitbestimmung	unternehmerische Fähigkeiten; Arbeitsrecht; Regeln der betrieblichen Mitbestimmung
<b>Politik</b> Organisation der Infrastruktur von Produktion und Reproduktion	Herrschaftsregime: Politik und Verwaltung der untergeordneten Ebenen	Herrschaftsmittel: Möglichkeiten und Fähigkeiten zur Teilnahme an Politik
<b>Fortschritt</b> Teilnahme an der Entwicklung der Produktivkraft	Infrastruktur für Erfindungen; Zugang zu Öffentlichkeit und Märkten; Rückwirkung auf die untergeordneten Ebenen	Gelegenheit, Erfahrungen zu machen; Mittel zur Teilnahme an Öffentlichkeiten

Abbildung 2: Steinert 2007, 160.

Ohne vertiefter in den Diskurs soziale Ausschließung an dieser Stelle einzugehen, wird nun mit Steinerts Ebenen der Teilnahme an Gesellschaft eine theoretische Fundierung von Teilnahme dargelegt, um später konkreter auf die (politische) Partizipation von Forumtheater in den Handlungsfeldern Sozialer Arbeit eingehen zu können. Da es die sekundären Ressourcen für die primären Ressourcen braucht, könnte die theatralische Arbeit des Theaters der Unterdrückten mit seinen Zielen an den sekundären Ressourcen ansetzen und in Kooperation mit Sozialer Arbeit dadurch Gegebenheiten für die primären Ressourcen schaffen. Bareis und Cremer-Schäfer aus der Frankfurter Schule kritisieren, dass in der Sozialen Arbeit soziale und ökonomische Bedingungen und die daher gehende Ungleichheit und Ausschließung von politischer Partizipation meist ausgeblendet werden (vgl. Bareis, Cremer-Schäfer 2013, 143-144). Für die Soziale Arbeit bedeutet dies, dass sie manche Themen zu wenig in den demokratischen Diskurs repräsentiert, obwohl sie für gerechte Teilhabe und demokratische Teilnahme im Sinne einer Politik des Sozialen eintreten sollte (vgl. Wagner 2008, 641). Das AG Links Netz fordert neue politische Organisations- und Artikulationsformen, um Arbeitsverhältnisse zu transformieren, sodass die Lohnarbeit nicht mehr prekär und formal sei (vgl. AG Links Netz 2014, 5). Außerdem bräuchte es ein radikalen Reformismus als Orientierungsrahmen für offene politisch- soziale Kämpfe (ebd., 2).

#### **2.4 Lebensweltorientierte Soziale Arbeit als kritische Soziale Arbeit**

Bevor auf die lebensweltorientierte Soziale Arbeit als kritische Soziale Arbeit näher eingegangen wird, wird zunächst beschrieben, von welchem Grundverständnis auf Kritik hier ausgegangen wird. Nach der Erkenntnistheorie von Kant erkennen wir das Tatsächliche nicht, sondern können immer nur gebrochen durch unsere Wahrnehmung und unser Denken Aussagen darüber machen und nur das Wahrnehmen, wie es uns erscheint und nicht, wie es wirklich ist. „Kritik“ heißt demnach eine Analyse der „Bedingung der Möglichkeit einer Erscheinung“. Für idealistischer Sicht nach Kant ist diese Analyse ein „intakten“ Bewusstseins. Mit Marx und Freud kommt die Sozialdimension dazu, dass soziale Beziehungen das Denken beeinflussen (vgl. Resch 2014, 79).

Da der Alltag nach Thiersch auf konkrete Lebensverhältnisse und auf bestehende Produktionsverhältnisse hinweist, werden die Anliegen der Subjekte mit der Sozialstruktur verbunden und dies kann somit als Ausgangspunkt einer kritischen Theorie Sozialer Arbeit werden (vgl. Füssenhäuser 2021, 119). Maria Bitzan beschreibt in ihrem Text "Konflikt und Eigensinn" eine Entwicklung des Lebensweltkonzeptes in der Sozialen Arbeit, welche dazu

geführt habe, dass Soziale Arbeit hierüber nur mehr an der Befriedung sozialer Konflikte, statt an der Benennung und Bekämpfung zunehmender gesellschaftlicher Spaltung beteiligt sei und dies an den utopischen und emanzipatorischen Grundideen von Konzepten wie Lebensweltorientierung vorbeigehe bzw. diese sogar mit negativen Folgen für die Adressat:innen versehen habe (vgl. Bitzan 2000, 336). In der neusten Auflage des Lebensweltorientierten Sozialen Arbeit Bandes von Hans Thiersch bezieht er sich explizit auf diese Kritik von Bitzan im Jahr 2000 und positioniert die lebensweltorientierte Soziale Arbeit als kritische Soziale Arbeit (vgl. Thiersch 2020, 193), auch wenn er anschließend Bitzan zustimmt und äußert, dass die Konzepte der lebensweltorientierten Sozialen Arbeit und ihre kritische Intention seien nicht vor dem Versuch der Aneignung bzw. Enteignung deren von der neoliberal- konservativen Gesellschafts- und Sozialpolitik geschützt seien (ebd. 196). Er beschreibt hierzu drei unterschiedliche Ebenen von strukturellen Spannungen, in denen lebensweltorientierte Soziale Arbeit agiert:

- Die Ebene der widersprüchlichen Interessen zwischen Produktion und Kapital und sozialen Ansprüchen im Sinne der sozialen Gerechtigkeit;
- Die Ebene des Widerspruches in den Selbstverständlichkeiten und Leistungsfähigkeiten im Alltag der Adressat:innen sowie die Leiden und Hoffnungen auf einen gelingenden Alltag;
- Die Ebene des Widerspruches der Sozialen Arbeit in ihrer doppelten Anerkennung und in den Struktur- und Handlungsmaximen und in den Arbeitsfeldern (vgl. Thiersch 2020, 193).

Thiersch sieht eine kritische Soziale Arbeit vor allem agierend im Widerspruch und Doppelspiel von „Kritik und Handeln“ (Thiersch 2020, 193) und dient dem Gelingen des Alltags. Dies müsse in der Spannung von Kritik gegenüber den Zweifeln innerhalb der Sozialen Arbeit und den öffentlichen Debatten hervorgehoben werden (vgl. Thiersch 2020, 193-194). Er stützt sich hierbei an Hannah Arendt (1958), des immer neue und sich immer erneuernde Chance des neuen Beginns. Menschen, die immer wieder unter neuen Bedingungen und neuen Einsätzen sich anstrengen, ihr Leben zu bewältigen und dabei auf ein Gelingen hoffen. Soziale Arbeit soll sie in ihren Anstrengungen nicht allein lassen (vgl. Thiersch 2020, 194). Thiersch versteht Kritik im Vergleich zu anderen Diskussionen über kritische Soziale Arbeit mit einer radikaleren Kritik des Systems (vgl. Anhorn u.a. 2012), als eine Kritik, die in den Widersprüchen des Systems, dennoch die Fortschritte und Potenziale

vorantreiben möchte (vgl. Thiersch 2020, 195). Er plädiert für mehr Praxen von Kritik und dass eine einzig gültige und notwendige Form von Kritik ausgrenzend wäre (vgl. ebd.).

*„Aus einer befreiungstheoretischen Perspektive heißt kritische Reflexivität die Analyse der herrschaftlichen Verfasstheit aller Interaktionen, Situationen, Institutionen bis hin zu zentralen Vergesellschaftungsformen einer Produktionsweise.“ (Resch 2014,75)*

Reflexion als „Analyse der Bedingungen der Möglichkeit einer Erscheinung“ stammt aus Kants Erkenntnistheorie, der analysierte, dass wir immer nur feststellen können, was uns unsere eigenen Wahrnehmungs- und Denkmöglichkeiten geben und es nicht möglich ist, zu wissen, wie etwas wirklich ist. Für den Idealisten Kant ist dies lediglich eine Frage des Bewusstseins. Erst mit Marx und Freud bekommt diese Analyse eine Sozialdimension dazu, dass das Denken durch soziale Beziehungen und historisch bestimmt ist (vgl. Resch 2014, 79).

Der doppelte Anspruch der lebensweltorientierten Sozialen Arbeit, wissenschaftliche Aufklärung und Kritik, sowie „gelingende“ Situationen und Möglichkeiten im konkreten Alltag zu haben, wurde von Anfang an als uneinlösbar bewertet (vgl. Schimpf 2012, 233 zit. n. Hörster 1984, Treptow 1985).

## **2.5 Zusammenwirken von Forumtheater als Methode in den Handlungsfeldern der lebensweltorientierten Sozialen Arbeit**

Der Berliner Philosoph Han beschreibt eine systemische Gleichgültigkeit in unserer Gesellschaft, bei dem Körper, Psyche oder Geist aneinander gleicht, Grenzen verschwimmen und das Leid vermieden wird (vgl. Han 2010, 9). In meiner Praxis im Handlungsfeld der vollstationären Kinder- und Jugendhilfe habe ich mich immer wieder gefragt, weshalb die Körperlichkeit im Diskurs der Sozialen Arbeit nach meinen bisherigen Einblicken nur wenig Beachtung erfährt und hätte mir für die Jugendliche gewünscht, dass sie mehr Möglichkeiten angeboten bekommen hätten, sich durch ihren Körper an beispielsweise an partizipatorischen Prozessen beteiligen können. Dies geben auch Gräfe und Witte zu bedenken (2014)<sup>25</sup>, die für soziologische Perspektiven appellieren, die sich mit der Frage beschäftigen, inwieweit der Körper gesellschaftlich geformt wird, wie das Soziale

---

<sup>25</sup> Diese Annahme vertritt auch Burghard und weist auf den Sammelband von Hans- Günther Hornfeld (1999) und auf Bettina Hünersdorf (1999, 2005) hin, die erstmalig über die „Leibvergessenheit der Lebensweltorientierten Sozialpädagogik“ schreibt (Burghard 2018, 554).

einverleibt wird und Soziale Arbeit könne die Körperthematik vor allem unter dem Aspekt der sozialen Ungleichheit thematisieren (vgl. Gräfe, Witte 2014, 7.). Ich stehe dieser Entwicklung jedoch sehr positiv entgegen und schätze, dass die Körperlichkeit immer mehr Bedeutung im Diskurs findet, wie sich beispielsweise in der zuletzt erschienen Band von Schär, Ganterer und Gross 2021 zeigt, die Körper und Leib als analytische und epistemologische Kategorien Sozialer Arbeit untersuchen (ebd.) oder Thierschs Forderung, Erfahrungen in Leib und Gefühle mehr zu differenzieren (vgl. Thiersch 2020, 11)

Wenn wir nun hier aus einer lebensweltorientierten Sozialen Arbeit die Methode des Forumtheaters des TdUs in den Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit betrachten, lohnt es sich hierzu, auf ein paar Struktur- und Handlungsmaxime der lebensweltorientierten Sozialen Arbeit einzugehen. Diese Struktur- und Handlungsmaxime werden in Bezug auf Organisation und Struktur, Deutungs- und Handlungsmustern, in Raum, Zeit und Anerkennungsverhältnissen so bestimmt, dass förderliche Voraussetzungen für die Arbeit an einem gelingenden Alltag vorhanden sind (vgl. Thiersch 2020, 119ff.). Da lebensweltorientierte Soziale Arbeit immer an lebensweltlicher Arrangements für die Adressat:innen ansetzt, werden die folgenden Ausführungen mit der Frage ausgeführt, wie das TdU mit der Methode des Forumtheaters diesem Anspruch gerecht werden kann, da die TdU Methoden vielleicht zunächst nicht in die Lebenswelt der Adressat:innen gehören und dies darin ein Widerspruch zeigt. Danach wird auf die Punkte der politischen Partizipation, den Aspekt von Agency und auf die Repolitisierung im Zusammenwirken des Forumtheaters auf die Handlungsfelder der lebensweltorientierten Sozialen Arbeit eingehen.

### **Alltagsnähe**

Bei der Strukturmaxime der Alltagsnähe geht es um niederschwellige und zentrale Angebote im alltäglichen Lebensraum der Adressat:innen, die für sie präsent und gut erreichbar sind. Die alltäglichen Erfahrungen und Probleme können nur mit unterschiedlich offenen und unterschiedlich spezifischen Angeboten<sup>26</sup> bearbeitet werden (vgl. ebd. 120). Forumtheater wäre also gut an einem Ort von mehreren sozialpädagogischen Angeboten oder in Verbindung in Sozial-, Kultur-, oder Familienzentren kooperierend zu denken, allerdings könnte aufgrund dieser alltagsnähe, auch die generelle strukturelle Ambivalenz der Sozialen Arbeit, wegen den immer noch gegebenen Stigmas, auf das Forumtheater übertragen werden.

---

<sup>26</sup> Thiersch betont hier das Zusammenspiel zwischen offenen und spezialisierten Angeboten, da ansonsten aufgrund der derzeitigen herrschenden Spartenzenzen Gefahr bestünde, dass zu spät arrangierte Unterstützung gegen die verfestigten Probleme nicht mehr nachkommen würde (vgl. Thiersch 2020, 121)

Wenn Forumtheater in Handlungsfeldern eingesetzt wird, sollten auch die zeitlichen Strukturierungen des Prozesses an den jeweiligen Raum der Adressat:innen angepasst werden, dass sie zwar einen Rahmen und eine Stütze, vor allem in Krisen bieten, aber nicht zu eng getaktet werden. Zeiterfahrung und Zeitgestaltung müssen hier unter den Bedingungen der zweiten Moderne reflektiert und strukturiert werden (vgl. Thiersch 2020, 144). Der Prozess des Forumtheaters steht als Gestaltungsaufgabe unter einem „existentiellen Aspekt im Umgang mit der prinzipiellen Zeitlichkeit des Lebens, mit dem Lebenssinn und im Umgang mit Abschied, Sterben und Tod.“ (Thiersch 2020, 144)

### **Regionalisierung und Sozialraumbezug<sup>27</sup>**

Diese Maxime erweitert die Aufgaben der Alltagsnähe und schaut nun auf eine sozialpädagogische Sozialraumpolitik, die die Erfahrung und Gestaltung des Raums in der Spannung von Verlässlichkeit und Offenheit bestimmt. Menschen brauchen einen Ort, an den sie gehören, der ihnen Selbstverständlichkeit, Verlässlichkeit und Offenheit gibt und sie ihre Bedürfnisse artikulieren können (vgl. ebd. 123). Diese Aufgaben können für die Soziale Arbeit nach Thiersch unter verschiedenen Ebenen aufgestellt werden: Auf der unmittelbaren alltäglichen Erfahrung, auf der Ebene eines professionell- institutionellen Verbundsystems der Angebote und auf der Ebene der sozialpolitischen Gestaltung von Räumen und Regionen (ebd., 123). Lebensweltorientierte Soziale Arbeit nutzt und strukturiert die Ressourcen im Sozialraum und engagiert sich für die Interessen der Adressat:innen, um sich beispielsweise gegen die allgemeinen Strukturen des öffentlichen Raumes einzusetzen (vgl. 123). So können Adressat:innen beispielsweise durch Forumtheater Stücke öffentlicher Raum Strukturen verhandeln und im bourdieuschen Sinne Raum aneignen.<sup>28</sup> Dadurch können verlorengegangene kommunikative Räume zum Verhandeln von Normen in der Lebenswelt mit derer Veränderung zu strukturell-gesellschaftliche Neuordnungen führen (vgl. Wrentschur 2019, 974).

Das Forumtheater des Theater des Unterdrückten weist eine Nähe zu den Cultural Studies auf, die gerade marginalisierte Menschen in ihren sozialen und kulturellen Lebenssituationen verstehen und unterstützen wollen (vgl. ebd., 174). Im Folgenden wird auf die Diskurse der (politischen) Partizipation, dem Aspekt der Agency und auf die Repolitisierung in der

---

<sup>27</sup> Thiersch erörtert Sozialraumorientierung zwar als eigenständiger Ansatz in der Sozialen Arbeit, bezieht sich hier jedoch als eigenständige Maxime der Lebensweltorientierung, bei der Raum in den Dimensionen der lebensweltlichen Erfahrungen und Bewältigungsaufgaben, jedoch nicht in allen Struktur- und Handlungsmaximen ein Raumbezug entwickelt werden kann (ebd. 122).

<sup>28</sup> Hiermit ist vor allem Bourdieus Annahme gemeint, „dass der physische Raum als ungeeigneter physischer Raum immer schon ein sozial konstruierter Raum ist.“ (Schroer 2006, 110).

Sozialen Arbeit eingegangen und versucht, wie sie sich beispielsweise mit der Methode des Forumtheater fachlich orientieren und zusammengedacht werden lassen.

### ***(politische) Partizipation***

„Partizipation dient der (Wieder) Herstellung von Öffentlichkeit.“ (Bitzan 2019, 66)

Wenn Forumtheater in Handlungs- und Problemfeldern Sozialer Arbeit zur Anwendung kommt, wird ein partizipatorischer Prozess von Adressat:innen Sozialer Arbeit in die Gestaltungs- und Forschungsprozesse, wie die aktive Beteiligung der Zuschauenden bei den Stücken sowie der Transfer der Ergebnisse in soziale und politische Räume, angestrebt (vgl. Wrentschur 2019, 84). Nach Böhnisch und Schroer 2007 müssen sich Subjekte entfalten können, da dies eine Grundlage für die Entfaltung der politischen Teilhabe sei. Durch Kreativität und Phantasie könne das Politische im Alltäglichen der Subjekte zum Leben erweckt werden (vgl. Wrentschur 2021, 188, zit. n. Böhnisch, Schroer 2007, 193). Teilhabe an Kultur sei wichtig für Menschen, da sich dadurch die Möglichkeit zu differenzierter Handlung und Entscheidungen entwickelt (vgl. Winkler 2006, 34).

Sünker zufolge muss sich Soziale Arbeit auch das Verständnis haben, dass sie ebenso als politische Bildungsarbeit fungieren sollte, wenn sie Demokratie befördern, gesellschaftliche Ungleichheit überwinden und individuelle Handlungs- und Bewusstseinsfähigkeit erreichen möchte (vgl. Sünker 2012, 264). Hierbei kann auch auf Meints-Stender/Lange eingegangen werden, die die alltäglichen subjektiven Erfahrungen als Reflexionsgegenstand von politischen Bildungsprozessen verstehen und das sogenannte Bürger:innenbewusstsein<sup>29</sup> in das Zentrum der politischen Bildung zu setzen. Dabei geht es nicht darum, ob Subjekte über ein „falsches“ oder „richtiges Bewusstsein“ verfügen, sondern von der Selbstverständlichkeit, dass diese Auskünfte von den Bürger:innen in den politischen Sachverhalte nicht übergangen werden dürfte (vgl. Meints-Stender, Lange 2020, 37).

Die lebensweltorientierte Soziale Arbeit hat zum Ziel, ihre rechtlichen, institutionellen und professionellen Ressourcen so zu nutzen, dass Menschen in ihren ambivalenten Alltagserfahrungen in einer oftmals unterdrückten Rolle, das eigene Leben „zu stützen und zu befördern“ (Grunwald, Thiersch 2014, 14). Diese Stütze möchte das TdU ebenfalls mit Mitwirkenden mit Hilfe des ästhetischen Raum erreichen (vgl. Wrentschur 2016a, 170). Das Ziel des Forumtheaters ist, durch den Versuch des Theater Spielens, sich an den Standpunkt

---

<sup>29</sup> Bürger:innenbewusstsein meint die mentalen Vorstellungen eines Subjekts über die politisch- gesellschaftliche Wirklichkeit und dient nach Lange der individuellen Orientierung in Politik und Ökonomie. Dieses Bewusstsein produziert den Sinn, der es dem Menschen ermöglicht, Phänomene zu beurteilen und zu handeln zu können (vgl. Lange 2008. 434).

möglichst vieler Anderen zu versetzen, lässt sich auch an Kants „erweiterte Denkungsart“ ansetzen, die er als Fähigkeit, „an der Stelle jedes anderen zu denken“ benennt (Meints-Stender, Lange 2020, 36 zit.n. Kant). Arendt beschreibt dies in Anlehnung an Kant als „Freiheit der Einbildungskraft“, eine erweiterte Form der Denkungsart ermöglicht (vgl. Meints-Stender, Lange 2020, 36 zit.n. Arendt 1985). Politische Beteiligung ist im Forumtheater-Setting freiwillig, ganz im Sinne von „Bottom-Up“. In der Folge wird in unterschiedliche behördliche und politische Kontexten interveniert (vgl. Wrentschur 2021,197).

### ***Aspekt von Agency***

Der Begriff „Agency“ leitet sich vom englischen „Agent“ ab und kursiert in der Sozialen Arbeit unter den „Agency Perspektiven“ (vgl. Glöckner 2011, 17). Er kann aber auch als „Handlungsfähigkeit“ ins Deutsche übersetzt werden (vgl. Böhnisch, Schröer 2008, 47), jedoch meint die Theorie die Fähigkeit, dass ein sozial konstituiertes Subjekt sich eigene persönliche und kollektive Ideale zu eigen macht, sie reproduzieren und sie gegeben Falls verändern können (vgl. Emirbayer, Mische 1998, 963). Das Agency Konzept wird in der Tradition der relationalen Sozialtheorien verortet<sup>30</sup> (vgl. Scherr 2015, 233). Laut Koch wird die beim Theater Spiel erworbene ästhetische Handlungskompetenz zugleich auch zu einer sozialen Kompetenz entwickelt (vgl. Koch 1997, 81). Es werden im Prozess des Forumtheaters Differenz- und Schwellenerfahrungen ermöglicht, die mit einer reflexiv-utopischen Dimension verbunden ist. Damit zeigt sich eine Spannung zwischen dem Gegebenen und dem Utopischem. Mitwirkende können so mit dieser Theatererfahrung, auch Erfahrungen für ihren Alltag sammeln und dadurch Deutungs-, Handlungs- und Veränderungsmöglichkeiten in Bezug auf ihre soziale Realität erkennen (vgl. Wrentschur 2021, 192). Die körperlichen und emotionalen Erfahrungen während des Theaterspielens, sowie die Diversität einer Gruppe, können Zugänge zu eigenen Mustern und Grenzen öffnen und probeweise erweitert werden (vgl. Wrentschur 2016a, 171). Es bedarf hierfür ein breiten (Erzähl) Raum, um genügend Selbstbesinnungen und Selbstbestimmungen zu ermöglichen und das ein „Raum für Anerkennung“ (Bitzan/Bolay/Thiersch 2006, 277) hergestellt werden kann (vgl. ebd., 277). Es kann eine Grundlage sein, um an den gesellschaftlichen und politischen Prozessen selbstbewusst und eigenmächtig in konflikthafte und widersprüchliche Verhältnisse mit alternativen Ideen, Werte, und Interessen Einfluss zu nehmen und zu partizipieren (vgl. Wrentschur 2016a, 168 f.). Bitzan

---

<sup>30</sup> siehe Emirbayer 1997; Emirbayer, Goodwin 1994; Bowen, Emirbayer, van Heerikhuizen 2011; Emirbayer, van Heerikhuizen, Paulle 2010

(vgl. Bitzan 2019, 65f.) schreibt zur Stärkung der Adressat:innen, dass formalisierte Widerspruchsrechte und weniger formalisierte Prozesse anzustreben wären.

Daran angelehnt bezieht sich Thiersch in seiner neusten Herausgabe der lebensweltorientierten Sozialen Arbeit auf Zygmunt Baumann (2017), der als ein Ziel der sozialpädagogischen Arbeit für die Adressat:innen den Willen zur Verantwortung benennt. Menschen bräuchten gerade jetzt in den brüchigen Strukturen Lust und Phantasie, sich auf Vorhaben und neue Anforderungen einlassen zu können und einen Willen zur Verantwortung haben, in den Ängsten und Unklarheiten, der sich auf Selbstständigkeit und Solidarität bezieht (Prinzip der sozialen Gerechtigkeit) (vgl. Thiersch 2020, 114). Es werden an intersubjektiven und gemeinsame Problem- und Konfliktlagen für eine Veränderung gearbeitet. Dies kann auf die Diskussion des Empowerment-Konzepts bezogen werden, indem Situationen nur mit einer Verantwortung vieler Akteur:innen verändert werden kann (vgl. Marx 2008, 75).

Mitwirkende im Forumtheater Prozess können mögliche Folgen des Handelns unmittelbar erfahren und die habituellen, soziokulturellen und strukturellen Barrieren werden sichtbarer und können als Kollektiv getragen werden (vgl. Wrentschur 2019, 416-417). Es können alternative Handlungsideen und Taktiken in Bezug zu Ohnmachts- und Unterdrückungserfahrungen sowie Machtstrukturen,- Beziehungen und -verhältnisse erprobt werden. Durch die aufgezeigten sozialen Probleme kann es zu einem besseren Verstehen der Handlungen und Auswirkungen einzelner Akteur:innen beitragen (vgl. ebd. 2021, 195). Es wird die Möglichkeit gegeben, sich in zusammenhängenden Wirklichkeiten und Fiktionen miteinander zu bewegen, wofür der Begriff Metaxis erneut verwendet werden kann (vgl. Haug 2005, 86f). Hier lassen sich ähnliche Tendenzen zu dem Titel der „Lebenskunst“ (vgl. Foucault 1976; Wilhelm Schmid 1998) ziehen, dass dieser in der Sozialen Arbeit mit Methoden des TdU's in einer konstanten Theaterarbeit Raum finden und bearbeitet werden könnte. Der „Sinn des Lebens“ lässt sich nicht einfach in positiven und gelungenen Momenten fassen, sondern sieht den Menschen im Prozess des Lebens in wechselnden, glücklichen, schmerzenden und kränkenden Erfahrungen als Subjekt und das es immer durch neue Anläufe von Krisen, Abstürze und Neuansätze hindurch geht (vgl. Thiersch 2020, 114).

### ***Repolitisierung***

Soziale Arbeit ist immer politisch, weshalb „Repolitisierung“ hier meint, dass sie sich ihr politisches Mandat nur wieder bewusst machen muss und es um eine Politisierung einer Neubegründung und Neuorientierung dieses politischen Mandates geht (vgl. Seithe 2012, 398ff.). Hierbei ist auch die Frage relevant, wie Forumtheater dazu beitragen kann, dass Professionelle der Sozialen Arbeit ihr politisches Mandat und ihre Konfliktfähigkeit verstärkt

wahrnehmen können. Es könnten dabei Handlungsräume entdeckt werden, die soziale Gerechtigkeit sowie lebensweltliche und politische Einmischung der Adressat:innen unterstützen würde (vgl. Wrentschur 2019, 995). Hierzu kann auf das Projekt von Schmid (2015) eingegangen werden, die mit einem Theaterprojekt bestimmte Szenen der Sozialarbeiter: innen darstellt und die Sozialarbeiter:innen kritisch befragt werden (vgl. Schmid 2015, 32f.). Es könnten aber auch verstärkt Forumtheaterprojekte im Curriculum von Hochschulen mitgedacht werden. Durch die Methoden des Theaters der Unterdrückten können lebensweltliche(n) Perspektiven (s. o. Kapitel 2.2.) der Menschen und ihrer Lebenslagen und Lebenswelten in eine subalterne Öffentlichkeit gelangen, womit es den Mitwirkenden nach Oelerich & Schaarschuch ermöglicht wird, ihre Lebenszusammenhänge, Krisen und Probleme als „Produzenten“ ihres Lebens kollektiv und öffentlich bearbeiten zu können (Oelerich & Schaarschuch 2013, 85). Hier lässt sich anschließen an der Kritik i.S. der objektivistischen Mertons Theorie (1961) zur Entstehung sozialer Probleme von Blumer, der soziale Probleme als Ergebnisse von diskursiven Prozesse der Öffentlichkeit ansah und erst als soziale Probleme definiert, wenn sie die öffentliche Anerkennung erlangt haben (vgl. Schetsche 2014, 14ff.). Es kann ein Ort sein, an dem Menschen sich gegenseitig wahrnehmen und eine teilnehmende, teilhabende Praxis erleben, die sie selbst gestalten und der Raum als politische Arena fungiert (vgl. Maurer 2005, 633). Forumtheater hat das Potenzial in sich, Adressat:innen in die Diskussion um Lösungen mit einzubeziehen (vgl. Schriefl 2007, 95f.), weshalb es die Soziale Arbeit und die Sozialpolitik in der Perspektive „von unten“ stärken könnte.

### **3. Die Theater der Unterdrückten Methoden als Forschungsmethoden in der kritischen Adressat:innenforschung in der Sozialen Arbeit**

#### **3.1 Was bedeutet kritisches Forschen?**

„Kritisches Forschen“ in der Sozialen Arbeit setzt nach Schimpf und Stehr an den Widersprüchen in der Sozialen Arbeit an, die die emanzipatorische Perspektive ihrer Adressat:innen anstrebt und auch eine Ordnungsmacht erfüllt (vgl. Anhorn, Stehr 2012, 72). Durch das Tripelmandat (Staub Bernasconi 2007) kann Soziale Arbeit die partizipative Forschung nutzen, ihre Position zwischen Hilfe und Kontrolle zu reflektieren. Damit können sich Perspektiven für eine stärkeres Bewusstsein der Professionalität sowie ein Lobbying für die Adressat:innen eröffnen. Damit ist auch eine Haltung einer kritischen, lebensweltlichen Sozialen Arbeit verortet, die instrumentelle Ansätze von Forschung reduzieren kann (vgl. Wrentschur, Anastasiadis 2019, 13). Auch die Forschungssituation in

der Sozialen Arbeit ist von gesellschaftlichen Widersprüchen gekennzeichnet, weshalb es ebenfalls als ein Konfliktfeld gefasst werden kann, bei dem sich Konfliktverhältnisse zwischen Forschung und Praxis sowie der Politik vielfach überlagern und zum Teil unauflösliche Widersprüche darstellen (vgl. Kühn 2022, 105). In einer radikalen Reflexivität (siehe Kapitel 2.4), wird das forschende Handeln in Bezug auf Foucault unter anderem als „erschütterbares Handeln“ gekennzeichnet, bei dem die Individuen und deren Interessen zur Sprache kommen (vgl. Stehr 2012, 12). Es bilden sich in der Systematisierung dieser Perspektive *ein Arbeitsbündnis*<sup>31</sup> der Adressat:innen und diese sind Gegenstand zwischen Institution und Forschung (vgl. Schimpf, Stehr 2012, 110).

Angelehnt an der „Kritik der empirischen Sozialforschung von Resch (1998), Steinert (1998) und auf die Reflexion über die Reflexion über den Herstellungsprozess des Forschens von Wahl, Honig und Gravenhorst (1982)“ haben Schimpf und Stehr drei Analyse-Ebenen der Arbeitsbündnisse in Forschungsprozessen ausgewählt:

### **1. Die (nicht thematisierte) Selbstverständlichkeiten**

Die Frage, wovon grundsätzlich ausgegangen wird, damit geforscht werden kann. Diese Selbstverständlichkeiten und Verpflichtungen müssen unter einer kritischen Analyse des Konfliktfeldes Forschung untersucht werden.

### **2. Die Forschungssituation**

Wenn Forschung als soziale Interaktion verstanden wird, muss darauf auch eine Reflexion auf organisatorische, institutionelle und gesellschaftliche Ebene erfolgen (vgl. Schimpf, Stehr 2012, 111, Wahl u.a. 1982, 99). Forschende sind immer auch anteilig ein Gegenstand, den sie mit ihrem Handeln über die Situation bestimmen (vgl. ebd. 111).

### **3. Die Positionierung der Forschenden gegenüber der Praxis (ebd., 111)**

Mit dem Willen der Forschenden, eine eigene Wissenschaft zu etablieren und dennoch an allgemeinen Wissenschaftsdiskursen anzuschließen, verdecken manchmal in methodischen Vorgehensweisen die unterschiedlichen Interessen und Konflikte. Die Haltung der jeweils forschenden Person und der Praktiker: in zueinander verweisen auf eine Konstruktion der Interaktions- und Machtverhältnisse und somit auf die Positionierung der Forschenden hin (vgl. ebd. 112).

---

<sup>31</sup> In der Sozialen Arbeit wird dieser Begriff zur Klärung des Gegenstandes sozialpädagogischen Handelns genutzt. Mit der Kategorie „Arbeitsbündnis“ sollen strukturelle Konflikte professioneller Dienstleistungen zwischen Professionellen und Adressat:innen sichtbar werden (vgl. Schimpf, Stehr 2012, 110).

### 3. 2 Grundlage und Ziele der Adressat:innenforschung

In der Institutions- und Professionsforschung markiere die Adressat:innenforschung den dritten konstitutiven Bestandteil von disziplinärer Forschungsbemühungen (vgl. Lüders, Rauschenbach 2001, 564 ff.).

Die Adressat:innenforschung stellt laut Lüders und Rauschenbach (2001, 564ff.) folgendes dar:

„Der Zusammenhang zwischen individuellen und kollektiven Bedarfs-, Nachfrage- und Problemlagen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen einerseits, den institutionellen Strukturen, Angeboten, Maßnahmen und Interventionen andererseits sowie den jeweils vermittelnden Definitions- und Zuschreibungsprozessen betont.“

Anders formuliert, werden Erfahrungen, Deutungsmuster, Biografien sowie Maßnahmekarrieren der Adressat:innen rekonstruiert und es soll der Optimierung des sozialarbeiterischen Handelns dienen (vgl. Finkel 2013, 53). Als theoretisches Rahmenkonzept ist die sozialwissenschaftliche Biografieforschung wesentlich, die als Datengrundlage die berichtete oder erzählte Darstellung der Lebenspraxis aus der Sicht desjenigen nimmt, der das Leben führt (vgl. ebd. 54, zit.n. Fuchs 1982, 4). Adressat:innenforschung kann sich von anderen Forschungskategorien von zwei Suchperspektiven unterscheiden. Sie fokussiert das Gefüge zwischen Adressat:in, Hilfe und Organisation und sieht es als konfliktbehaftetes Feld an, das kenntlich gemacht werden muss. Adressat:innenforschung sucht und unterscheidet zwischen den subjektiven Deutungen des Nutzens von Hilfeleistungen und deren Kontextbedingungen (vgl. Bitzan, Bolay 2013, 49). Schimpf ist der Ansicht, dass sich das lebensweltorientierte Forschen zur Adressat:innenforschung weiterentwickelt habe und als Grundlagenforschung und Praxisaufklärung versteht. Sie kristallisiert wesentliche Intentionen der Adressat:innenforschung heraus, auf die ich im Folgenden eingehen möchte (vgl. Schimpf 2012, 233).

Ein kritisch verstehendes, lebensweltorientiertes Forschen geht einem politischen Auftrag nach, strukturelle Konflikte zu thematisieren, zu veröffentlichen und zu (re)politisieren, während sich die Adressat:innenforschung eher auf die pädagogische Seite im Sinne der Artikulation von Eigenem konzentriert (vgl. Bitzan u.a. 2006, 279). Für eine kritische Adressat:innenforschung ist es erforderlich danach zu fragen, inwiefern durch wissenschaftliche Zuschreibungen die lebensweltlichen Besonderheiten negativ beeinflusst werden. Den wissenschaftliche Alltag selbst zu hinterfragen und unter kritisch-emanzipatorisches Potenzial und Utopien zu untersuchen wäre relevant (vgl. Schimpf 2012, 235).

### 3.2.1 Sozialpädagogische (Nicht-) Nutzungsforschung

Die Sozialpädagogische (Nicht-) Nutzungsforschung wird an dieser Stelle nur kurz erwähnt, da in dieser Arbeit verstärkt auf die Adressat:innenforschung geschaut wird. Ich fände diese Perspektive jedoch spannend, sie mit Methoden des Theaters der Unterdrückten zu verbinden. Da die Adressat:innenforschung jedoch derzeit die größere Forschungsrichtung darstellt, gibt es hierzu mehr wissenschaftliche Arbeiten. Dieser Forschungsstrang gründet sich von der Frankfurter Schule aus der breit angelegten CASE<sup>32</sup> Studie, die 1998-2001 in den Forschungsorten Barcelona, Bologna, Frankfurt am Main, Groningen, Leeds, Leipzig, Stockholm und Wien, durchgeführt wurde und in narrativen Interviews soziale Akteur:innen befragt. Die Studie untersuchte, welche Erfahrungen Menschen mit „schwierigen Situationen“ (sozialer Ausschließung) haben und was sie versucht und getan haben, um aus den Situationen herauszukommen. Diese Praktiken des Alltags wurden „social polity from below“ genannt (vgl. Bareis, Kolbe, u.a. 2018, 272 zit.n. Steinert, Pilgram 2003).

Bareis beschreibt die Annahme der (Nicht-) Nutzungsforschung, um in den Herrschafts- und Ungleichverhältnissen nur ansatzweise ein Leben führen zu können, da dafür viel Arbeit aufgewendet werden muss (vgl. Bareis 2012, 291). Diese Forschungsperspektive wurde nur provisorisch „(Nicht-) Nutzungsforschung genannt“ (Bareis 2012, 291) und nimmt nicht zentral die Soziale Arbeit in den Blick, jedoch analysiert sie kritisch die Bedingungen, unter denen gesellschaftlich erzeugte Ressourcen zugänglich werden und fokussiert den Alltag innerhalb dieser gesellschaftlichen Verfasstheit (ebd.). Sie richtet ihre Perspektive „von unten“ (E.P. Thompson) aus und versteht Alltag und seine Rede in der Forschung nicht als ein öffentliches Sprachrohr, als symbolische Bestätigung oder als nützliche Anleiterin für die Praxis (vgl. Bareis 2012, 292).

### 3.3 Fallstudien- Forumtheater und szenisches Forschen in Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit

Auf einige Schlussfolgerungen der Fallstudien von Wrentschur (2019) möchte ich gleich eingehen. In diesen Fallstudien wurden unterschiedliche Forumtheater-Stücke als Forschungsprozesse herausgearbeitet (vgl. ebd. 998). Der Forschungsprozess mit Forumtheater ist stetig ein partizipatorischer Prozess. Die Forschenden stellen die szenischen Forschungswerkzeuge zur Verfügung und die teilnehmenden Menschen werden dabei unterstützt, ihre Erfahrungen szenisch zu erforschen und zu reflektieren. Dabei

---

32 CASE = Coping with and Avoiding Social Exclusion. Social exclusion as a multidimensional process  
<https://cordis.europa.eu/project/id/SOE2982048/reporting>

können auch andere Forschungs- und Recherchemethoden verbunden und das Wissen im Austausch und Experimentieren über die soziale Wirklichkeit gebündelt werden (vgl. ebd. 999). Bei einem kritischen, lebensweltlichen Forschen mit dem Forumtheater steht der politische Auftrag im Vordergrund, um die Teilhabe und Gestaltung des Lebens der Adressat:innen in ihrer Konflikthaftigkeit an Außen zu bringen und zu repolitisieren (vgl. ebd. 1000). Ich denke, angelehnt an Wrentschur (2019), dass einige Anforderungen und Herausforderungen der kritischen Adressat:innenforschung mit den TdU Methoden beispielsweise dem Forumtheater realisieren lassen. Schimpf und Stehr fordern in der kritischen Forschung konkrete und alternative Forschungskontexte, in denen Aushandlungsprozesse möglich sind und weisen dabei auf lokale, regionale und einrichtungsbezogene Kontexte hin (vgl. Schimpf, Stehr 2012, 10). Sie benennen hierfür eine „Forschung als Befreiung“, die Artikulationsräume bieten sollte, in denen Subjekte sich als „Konfliktsubjekte“ konstituieren können (Anhorn, Stehr 2012, 70). Forschungsstrategien, die das Eigene der Adressat:innen zum Sprechen bringt und als Moment der Konfliktbearbeitung begreift (vgl. ebd., 71f.). Forumtheaterszenen können dabei die Praxis Sozialer Arbeit durch die Adressat:innenperspektive in ihrer Konflikthaftigkeit kritisch reflexiv thematisieren (vgl. Wrentschur 2019, 464). Dies sollte gezielt lokal, regional oder einrichtungsbezogen stattfinden. Der Anspruch der sozialpädagogischen Adressat:innenforschung, im Spannungsverhältnis zwischen der Subjektperspektive und den herrschaftlichen Strukturen zu untersuchen, kann insoweit realisiert werden, dass Adressat:innen ihre subjektiven Erfahrungen und Sichtweisen zu kollektiven theatralischen Bildern und Szenen entwickeln (vgl. ebd.). Eine kritisch lebensweltliche Forschung in der Sozialen Arbeit sollte einen Gebrauchswert für die Adressat:innen mit sich bringen und das eigene Interesse sich zu artikulieren, als Ressource für sie sein (vgl. Schimpf, Stehr 2012, 22).

„Zu Forumtheater im Kontext von Empowerment und politischer Partizipation gibt es nur wenige empirische Forschungsergebnisse.“ (Wrentschur 2021, 182 zit.n. Baumann 2001, Erel, u.a., 2017) Das Forschungsprojekt „Der brüchige Habitus“<sup>33</sup> von Bülow- Schramm und Gipser (1991;1997; 2007) arbeitete explizit mit Forumtheater als handlungsorientierte Forschungsmethode, an dem sich auch Wrentschur mit seiner Fallstudie (2019) bezieht, auf die ich gleich näher eingehen werde.

---

33 Die Forschungsfrage des Projektes lautete: „Gibt es Möglichkeiten für Hochschullehrer und insbesondere Hochschullehrerinnen, den Hochschulalltag so zu verändern, dass die Studienbedingungen den Interessen und Problemlagen der StudentInnen besser angepaßt werden können, ohne daß die Ausbildung verflacht oder eigene Forschungs- und Wissenschaftsinteressen einer optimalen Einübung in vorfindliche Berufsfelder geopfert werden müssen?“ (Bülow- Schramm & Gipser 1991, 9 f.)

In der sozialwissenschaftlichen Forschung gibt es immer wieder Forschungsprozesse, bei denen Methoden des Theaterspiels als Grundlage oder Vertiefung eingesetzt werden. Um hierfür ein paar Beispiele zu nennen, gibt es das „Breaching Experiments“, der „Ethnomethodologen“ (Garfinkel 1985) oder das aus der Psychologie kommende „Milgram Experiment“ (Milgram 1974) (vgl. Wrentschur 2019, 85). Theaterschaffende forschen meist im qualitativen Sinn, da sie sich mit dem Verstehen der sozialen Welt auseinandersetzen und die Ergebnisse zu einer Aufführung bringen wollen (vgl. Kramer 2007, 174). Zumhof (2012) kritisiert jedoch, dass die Lernmöglichkeiten, die die Adressat:innen bei den TdU Methoden erfahren, eingeschränkt wären und zu sehr nach dem „Stimulus- Response“<sup>34</sup> Muster beschrieben werden würden (vgl. Zumhof 2012, 82ff.). Das Szenische Forschen kann als Erkenntnisinstrument zur Erforschung von Lebens- und Erfahrungskontexten dienen, sowie als Handlungsmethode verstanden werden, die einen vollständigen Forschungsprozess durchläuft (vgl. Weitzel 2014, 07-4). Wie szenisches Forschen und Forumtheater in Handlungsfelder der Sozialen Arbeit mit Bezug zu einer kritischen Adressat: innenforschung, einer Partizipativen Forschung und performativen ethnografischen Ansätzen erforscht werden kann, zeigt Wrentschur an drei Fallstudien, die er in ihren spezifischen Zielen und Rahmenbedingungen in Prozessen und Ergebnissen beschrieben und analysiert hat (Wrentschur 2019, 540-965). Diese zeigen, dass es möglich ist, durch unterschiedliche Projekte verschiedene Zugangsweisen und Perspektiven auf Problem- und Konfliktlagen in den herrschaftlichen Machtverhältnissen verfolgt werden können (vgl. ebd. 975) und dass es einen vielfältigen thematischen Bezugsrahmen zwischen Forumtheater und Sozialer Arbeit gibt. Sie zeigten auch, dass das Forumtheater oft die Unterstützung der Sozialen Arbeit benötigt, um Rahmenbedingungen und Kontakt zu Adressat:innen zu ermöglichen und als Partnerin der Sozialen Arbeit fungieren kann. Es wurde deutlich, dass Beziehungen und Kooperationen zwischen Sozialer Arbeit und Forumtheater dort bestehen, wo sich Soziale Arbeit vorwiegend als kritische lebensweltorientiert und systemisch prozessual versteht (vgl. ebd., 983 f.). Bei allen Fallstudien von Wrentschur wurden, wie bei einer lebensweltorientierten Sozialen Arbeit, „konfliktthafte und widersprüchliche Alltagserfahrungen an Schnittstellen zu gesellschaftlichen Strukturen szenisch dargestellt und reflektiert“ (Wrentschur 2019, 984) und Verbindungen zu einer kritischen Sozialen Arbeit könne in den Forderungen für andere Deutungen gezeigt werden (vgl. ebd. 984).

---

34 Das Reiz-Reaktions-Modell oder Stimulus-Response- (S-R-) ist ein Modell der behavioristischen Psychologie, das Reiz und Reaktion nach Art des Black-Box Modells verknüpft. [...] Der Begriff Reiz meint hier sämtliche (relevanten) inneren und äußeren Reize einer gegebenen Situation. [<https://de.wikipedia.org/wiki/Reiz-Reaktions-Modell>] (aufgerufen am 03.02.2023).

Im Folgenden werden Erfahrungen von Wrentschur beschrieben, die er aus dieser Grundlage der Fallstudien für relevant hält. Forschungsprozesse mit Forumtheater sollten so gestaltet werden, dass sie ästhetisch und inhaltlich überzeugen, gut recherchiert und auf eine emotionale und authentische Weise die Lebenswelten dargestellt werden, dass die Szene bei den Zuschauer:innen erkannt und das Problem mit der verbundenen Fragestellung deutlich wird. Dies setzt bestimmte Rahmenbedingungen voraus, wie ausreichend Zeit für Proben, Entwicklung, Recherchen, Reflexionen sowie entsprechende finanzielle Abgeltung und/oder soziale Absicherung für Adressat:innen. Vor einem Forschungsprojekt sollten wesentliche Vernetzungspartner:innen gesucht und kooperierend agiert werden, um gemeinsame Problemlösungen zu erarbeiten und sich in lokaler Politik, Behörden und Initiativen einzubetten. Damit können Forumtheateraufführungen möglichst in den behördlichen und politischen Räumen aufgeführt werden, um möglichst relevante Akteur:innen für die Problemfragestellungen im Rahmen beispielsweise von Fish-Bowl, runde Tische oder Diskussionen zu gewinnen. Die Entwicklungsprozesse während des szenischen Forschens müssen gut dokumentiert werden und mit Fachexpert:innen beispielsweise aus der Sozialen Arbeit bearbeitet werden. Es sollte sich dabei gefragt werden, in welchem Ausmaß hierbei die Adressat:innen bei der Auswertung, Dokumentation und fachlichen Publikationen mit einbezogen werden können und welche ethischen Kriterien und Regeln dafür gebraucht werden (vgl. ebd. 1001). Für einen gelingenden Prozess ist ebenfalls eine begleitende Medien- und Öffentlichkeitsarbeit sinnvoll (vgl. ebd., 981 f.).

#### **4. Fazit**

Während des Schreibprozesses wurde mir erst die weite Bandbreite der Fragestellung bewusst, weshalb ich im möglichen Rahmen versucht habe, die hierzu wichtigen Diskussionen in Bezug zu nehmen und die vielfältig thematischen Zusammenhänge zwischen dem TdU und einer lebensweltorientierten kritischen Sozialen Arbeit herzustellen. Ich habe versucht, im speziellen das Forumtheater, eine Methode des Theater der Unterdrückten als eine Möglichkeit für ein kritisch potenzielles Werkzeug für die Adressat:innenforschung einzuordnen und kann diese These nach der bisherigen Arbeit zunächst positiv beantworten. Es konnten vielseitige Potenziale und Zusammenwirkungen zwischen dem Theater der Unterdrückten zu den Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit aufgezeigt werden. Allerdings konnte in dieser Arbeit nicht näher auf die genaue methodischen und methodologischen Voraussetzungen und Vorgangsweisen eines Forschungsprozesses eingegangen werden, weshalb dies dringend noch umfassender untersucht werden müsste. Die vorliegenden Literaturrecherchen haben gezeigt, dass das

Forumtheater gerade in den letzten Jahren wieder verstärkt in sozialpädagogischen Diskursen mitgedacht wird. Es kann davon ausgegangen werden, dass in Zukunft wieder vermehrt die Körperthematik diskutiert wird und der Bezug zu Theatermethoden dafür naheliegend ist.

Da das TdU ebenfalls in herrschaftlichen Machtstrukturen eingebettet ist, sind die produzierten Räume auch innerhalb dieser herrschenden Verhältnissen.

Für mich stellt sich immer noch die Frage, welche Beziehungen und Kooperationen tatsächlich für solche szenischen Forschungsprojekte mit Forumtheater eingegangen werden können und welche Art es der Begleitung währenddessen von Sozialpädagog:innen benötigt. Es stellt sich für mich auch die Frage, inwieweit dadurch Adressat:innen nicht instrumentalisiert werden und ob durch theatralische Szenen alle Unterdrückungen dargestellt werden können. Für ein aussagekräftiges Forschungsprojekt mit Forumtheater müssen genügend finanzielle Ressourcen sowie ein interdisziplinäres Team zur Verfügung stehen, mit dem Fokus, dass vor allem persönlichen Unterdrückungserfahrungen im Konzept zu einem Forschungsprozess entwickelt werden. Für mich wirkt die Theorie des Theater der Unterdrückten an manchen Stellen etwas brüchig. Sie distanziert sich von anderen theoretischen Auseinandersetzungen und es bräuchte eine stärkere Auseinandersetzung von unterschiedlichen Perspektiven. Wenn dies geschieht, wäre es eine gute Gelegenheit für die Soziale Arbeit, eine neue alternative Forschungsmethode fest zu etablieren.

## **Literatur**

AG Links Netz: Brüchert, Oliver, Buckel, Sonja, Hirsch, Joachim, Krampe, Eva-Maria, Manzei, Alejandra, Resch, Christine, Sonnenfeld, Christa, Steinert, Heinz (2014): Sozialpolitik als Bereitstellung einer sozialen Infrastruktur, S.1-20.

Anhorn, Roland, Stehr, Johannes (2012): Grundmodelle von Gesellschaft und soziale Ausschließung: Zum Gegenstand einer kritischen Forschungsperspektive in der Sozialen Arbeit. In: Schimpf, Elke, Stehr, Johanne (Hrsg.): Kritisches Forschen in der Sozialen Arbeit. Gegenstandsbereiche- Kontextbedingungen- Positionierungen- Perspektiven. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, Springer Fachmedien, S. 57-78.

Anhorn, Roland, Bettinger, Frank, Horlacher, Cornelis, Rathgeb, Kerstin (Hrsg.) (2012): Kritik der Sozialen Arbeit- kritische Soziale Arbeit. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Anhorn, Roland, Stehr, Johannes (2018): Konflikt als Verhältnis -Konflikt als Verhalten-Konflikt als Widerstand: Widersprüche der Gestaltung Sozialer Arbeit zwischen Alltag Institution. In: Stehr, Johannes u.a. (Hrsg.): Konflikt als Verhältnis – Konflikt als Verhalten – Konflikt als Widerstand, Perspektiven kritischer Sozialer Arbeit 30, Wiesbaden: Springer Fachmedien, S.1-37.

Anastasiadis, Maria, Wrentschur, Michael (2019): Forschungsräume öffnen und das Soziale gestalten. Intentionen und Realisierungen partizipativer Forschung in der Sozialen Arbeit. In: Österreichische Zeitschrift für Soziologie 44, S. 9-25.

Baumann, Till, Hahn, Harald (Hrsg.) (2006): Von der Politisierung des Theaters zur Theatralisierung der Politik. Theater der Unterdrückten im Rio de Janeiro der 90er Jahre. 2., überarb. Aufl. Stuttgart, Hannover: Ibidem Verlag.

Baumann, Till (2018): Augusto Boal. Übungen und Spiele für Schauspieler und Nicht-Schauspieler. 3 Aufl., Berlin: Suhrkamp Verlag.

Bareis, Ellen (2012): Nutzbarmachung und ihre Grenzen- (Nicht-) Nutzungsforschung im Kontext von sozialer Ausschließung und der Arbeit an der Partizipation In: Schimpf, Elke, Stehr, Johannes (Hrsg.): Kritisches Forschen in der Sozialen Arbeit. Gegenstandsbereiche-Kontextbedingungen- Positionierungen- Perspektiven. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, Springer Fachmedien, S. 291- 314.

Bernhard, Armin (2016): Heinz Joachim Heydorn: Über den Widerspruch von Bildung und Herrschaft. Frankfurt: Europäische Verlagsanstalt, S. 272-276.

Bloch, Ernst (1959): Das Prinzip der Hoffnung. Erster Band Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft. 5 Aufl., Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag. S. 224-256.

Bitzan, Maria (2000): Konflikt und Eigensinn. Die Lebensweltorientierung repolitisieren. Neue Praxis 4/2000, Münster: Comenius Institut, S. 335-346.

Bitzan, Maria, Bolay, Eberhard, Thiersch, Hans (2006): Die Stimme der AdressatInnen. Biographische Zugänge in den Ambivalenzen der Jugendhilfe. In: Die Stimme der Adressaten. Empirische Forschung über Erfahrungen von Mädchen und Jungen mit der Jugendhilfe. Weinheim: Juventa Verlag, S. 257-288.

Bitzan, Maria, Bolay, Eberhard (2017): Soziale Arbeit- die Adressatinnen und Adressaten. Opladen und Toronto: Verlag Barbara Budrich.

Bitzan, Maria (2019): Das Soziale von den Lebenswelten her denken. Zur Produktivität der Konfliktorientierung für die Soziale Arbeit. In: Anhorn, Roland u.a. (Hrsg.): Politik der Verhältnisse- Politik des Verhaltens, Perspektiven kritischer Sozialer Arbeit 29. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 51-69.

Boal, Augusto (1989): Theater der Unterdrückten: Übungen und Spiele für Schauspieler und Nicht-Schauspieler. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Bolay, Eberhard, Bitzan, Maria (2011): Adressatin und Adressat. In: Otto, H.-U./Thiersch, Hans, Grunwald, Klaus (Hrsg.): Handbuch soziale Arbeit. Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik, 4. Aufl., S.42-49.

Böhnisch, Lothar; Schröer, Wolfgang (2008): Entgrenzung, Bewältigung und Agency – am Beispiel des Strukturwandels der Jugendphase. In: Homfeldt, Hans Günther; Schröer, Wolfgang; Schweppe, Cornelia (Hrsg.): Vom Adressaten zum Akteur. Soziale Arbeit und Agency. Opladen und Farmington Hills, S. 47 – 57.

Burghard, Anna Bea (2018): Körperlichkeit und Leiblichkeit. In: Böllert, Karin (Hrsg.): Kompendium Kinder- und Jugendhilfe. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 553-578.

Cremer-Schäfer, Helga (2005): Situationen sozialer Ausschließung und ihre Bewältigung durch die Subjekte. In: Anhorn, Roland, Betingger, Frank (Hrsg.): Sozialer Ausschluss und Soziale Arbeit. Positionsbestimmungen einer kritischen Theorie und Praxis Sozialer Arbeit. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, GWV Fachverlage GmbH, S. 147-166.

Diamond, David (2007): Theatre for Living. the art and science of community-based dialogue. Victoria (BC): Oxford.

Diebäcker, Marc, Wachter, Hannah (2021): Social Justice Bewegungen und Soziale Arbeit – eine schwierige Beziehung. In: Verein für kritische Analyse und Bildung im Sozial-, Gesundheits-, und Bildungsbereich (Hrsg.): Soziale Bewegungen und Soziale Arbeit. Konflikte. Konkurrenzen. Kooperationen. 161, Jg. 41. Münster: Westfälisches Dampfboot, S. 25-40.

Dirnstorfer, Anne (2006a): Forumtheater in den Strassen Nepals. Emanzipation jenseits des Entwicklungsdiskurses? Stuttgart: ibidem- Verlag.

Dirnstorfer, Anne (2006b): Forumtheater als Raum diskursiver Konfliktbearbeitung. Eine kritische Betrachtung der emanzipativen Potenziale. In: Letsch, Fritz, Odierna, Simone (Hg.): Theater macht Politik. Forumtheater nach Augusto Boal. Neu-Ulm: AG Spak Bücher, S.23-29.

Emirbayer, Mustafa, Mische, Ann (1998): What Is Agency? In: American Journal of Sociology, Vol. 104, S. 962-1023.

European Agenda for culture (2019): From social inclusion to social cohesion- the role of culture policy. Luxemburg: Publications Office of the European Union.

Faschingeder, Gerald (2011): Theater als kulturelle Aktion. In: Fritz, Birgit; Sanjoy Ganguly. Forumtheater und Demokratie in Indien. Wien: Mandelbaum, Kritik & Utopie. S. 14-27.

Fritz, Birgit (2013): Von Revolution zu Autopoiese. Auf den Spuren Augusto Boals ins 21. Jahrhundert. Das Theater der Unterdrückten im Kontext von Friedensarbeit und einer Ästhetik der Wahrnehmung. Stuttgart: ibidem Verlag.

Füssenhäuser, Cornelia, (2021): Lebensweltorientierung und Lebensbewältigung. In: May, Michael, Schäfer, Arne (Hrsg.): Theorien für die Soziale Arbeit. 2., aktualisierte Aufl. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, S. 115-134.

Glöckler, Ulrich (2011): Soziale Arbeit der Ermöglichung. „Agency“-Perspektiven und Ressourcen des Gelingens. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, Springer Fachmedien.

Graßhoff, Gunther (Hrsg.) (2013): Adressaten, Nutzer, Agency. Akteursbezogene Forschungsperspektiven in der Sozialen Arbeit. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Graßhoff, Gunther (2015): Adressatinnen und Adressaten der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Grundmann, Matthias (2008): Handlungsbefähigung- eine sozialisationstheoretische Perspektive. In: Otto, Hans-Uwe, Ziegler, Holger (Hrsg.): Capabilities-Handlungsbefähigung und Verwirklichungschancen in der Erziehungswissenschaft. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, GWV Fachverlage GmbH, S. 131-142.

Grunwald, Klaus, Thiersch, Hans (2015): Lebensweltorientierung. In: Otto, Hans-Uwe, Thiersch, Hans (Hg.): Handbuch Soziale Arbeit. 5 erweiterte Aufl. München Basel: Ernst Reinhardt Verlag, S. 934-943.

Grunwald, Klaus, Thiersch, Hans (2016): Praxishandbuch Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. 3. Überarbeitete Aufl. Weinheim, Basel: Beltz Juventa Verlag.

Grunwald, Klaus, Thiersch, Hans (2016a): Lebensweltorientierung. In: Grunwald, Klaus, Thiersch, Hans: Praxishandbuch Lebensweltorientierung. Handlungszugänge und Methoden in unterschiedlichen Arbeitsfeldern. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, S. 25-59.

Haug, Thomas (2005): „Das spielt (k)eine Rolle!“: Theater der Befreiung nach Augusto Boal als Empowerment- Werkzeug im Kontext von Selbsthilfe. 1. Aufl., Stuttgart: ibidem Verlag.

Heimgartner, Arno, Loch, Ulkrike, Sting, Stephan (Hg.) (2012): Empirische Forschung in der Sozialen Arbeit. Methoden und methodologische Herausforderungen. Berlin, Wien: Lit Verlag GmbH & Co. KG.

Hirschfeld, Uwe (2009): Vom Nutzen der Hilfe und der Hilde des Widerstands. Widersprüche Sozialer Arbeit. In: Kurswechsel 3: 70-79.

Illouz, Eva (2019): Vorwort zu Political Correctness. Ein Streitgespräch. München: Nagel und Kimche, S. 13-42.

Kessl, Fabian, Kruse, Elke, Stövesand, Sabine, Thole, Werner (Hrsg.) (2017): Soziale Arbeit- Kernthemen und Problemfelder. Opladen und Toronto: Barbara Budrich.

Klesing Rempel, Ursula (2021): Leben und Arbeiten mit Paulo Freires Pädagogik der Befreiung in Lateinamerika und Deutschland. In: Heidhues, Annette Nana, Schimpf-Herken, Ilse, Schmidt

Koch, Gerd (1997): Theater-Spiel als szenische Sozialforschung. In: Belgrad, Jürgen (Hrsg.): TheaterSpiel. Ästhetik des Schul- und Amateurtheaters. Hohengehren: Schneider, S. 81-86.

Kup, J. (2019). Das Theater der Teilhabe. Zum Diskurs um Partizipation in der zeitgenössischen Theaterpädagogik. Berlin, Milow, Strasburg: Schibri Verlag.

Kühn, Claudia (2022): Kulturelle Bildung und Biografie- eine rekonstruktive Studie zu Orientierungen der Performanz ästhetischer Praxis. In: Scheunpflug, Annette, Wulf, Christoph, Züchner, Ivo (Hrsg.): Kulturelle Bildung. Wiesbaden: Springer Fachmedien, Springer Nature, S, 105-132.

Lange, Christian (2021): Die ethische Dimension von Bildungspraxis. In: Heidhues, Annette Nana, Schimpf-Herken, Ilse, Schmidt Quintero, Mariana (Hg.): Begegnung verändert Gesellschaft. Ansätze einer von Paulo Freire inspirierten Bildungspraxis. Stuttgart: ibidem-Verlag, S. 57-68.

Lange, Dirk (2008): Bürgerbewusstsein. Sinnbilder und Sinnbildungen in der Politischen Bildung. In: Gesellschaft. Wirtschaft. Politik 57 3, 431-439.

Lüders, C., & Rauschenbach, T. (2001): Forschung: sozialpädagogische (A Laboratory Experiment). In: Otto, Hans Uwe, Thiersch, Hans (Hrsg.): Handbuch Soziale Arbeit. München: Ernst Reinhardt, S. 562-575.

Maurer, Susanne (2005): Soziale Bewegung. In: Kessler, Fabian, Reutlinger, Christian, Maurer, Susanne, Frey, Oliver (Hg.): Handbuch Sozialraum. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 629-648.

Mutnick, Deborah (2006): Critical Interventions: the meaning of praxis. In: Cohen-Cruz, Jan & Schutzman, Mady (Eds.), S. 33-45.

Nathschläger, Johannes (2014): Martha Nussbaum und das gute Leben. Der „Capabilities Approach“ auf dem Prüfstand. Marburg: Tectum Verlag.

Nussbaum, Martha (2011): Creating Capabilities: The Human Development Approach. Harvard University Press. o.O.

Rabinovici, Doron (2018): Manifest. In: Panzenböck, Stefanie, Wagner, Monika (Hg.): Von der Würde der Wellen und den Grenzen des Gugelhupfs. 15 Jahre Hunger auf Kunst und Kultur. Weitra: Verlag Bibliothek der Provinz. S. 5-8.

Roder, Sascha (2020): Der Capability Approach von Amartya Sen und Martha Nussbaum. In: Leben mit einer Neuroprothese. Die Teilhabe von Menschen mit einem Cochlea-Implantat an der Gesellschaft. Wiesbaden: Springer Fachmedien, Teil von Springer Nature, S. 41-45.

Schetsche, Michael (2014): Empirische Analyse sozialer Probleme, Wiesbaden: Springer Fachmedien, S.14ff.

Scherr, Albert (2015): Agency- ein Theorie- und Forschungsprogramm für die Soziale Arbeit? In: Graßhoff, Gunther (Hrsg.): Adressaten, Nutzer, Agency. Akteursbezogene Forschungsperspektiven in der Sozialen Arbeit. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 229-242.

Seckinger, Mike (2011): Empowerment. In: Otto, Hans-Uwe, Thiersch, Hans: Handbuch Soziale Arbeit. Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. 5 erw. Aufl. München, Basel: Ernst Reinhardt Verlag, S. 357- 363.

Stehr, Johannes, Anhorn, Roland (2018): Konflikt als Verhältnis- Konflikt als Verhalten- Konflikt als Widerstand: Widersprüche der Gestaltung Sozialer Arbeit zwischen Alltag und Institution. Einleitende Anmerkungen zum Bundeskongress Soziale Arbeit 2015. Wiesbaden: Springer Fachmedien, Springer Nature.

Seithe, Mechthild (2012): Schwarzbuch Soziale Arbeit. 2., durchgesehene und erw. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, Springer Fachmedien.

Schmid, Corinne (2015): Szenen aus dem Berufsalltag. Das Theaterprojekt „Formular CH“ hinterfragt Alltagspraxis im Sozialwesen. In: Sozial Aktuell Nr.1\_Januar, S. 32-33.

Schmidt Quintero, Mariana, Schimpf-Herken, Heidhues, Annette Nana (2021): Begegnung verändert Gesellschaft. Ansätze einer von Paulo Freire inspirierten Bildungspraxis. Stuttgart: ibidem-Verlag, S. 11-18.

Quintero, Mariana (Hg.)(2021): Begegnung verändert Gesellschaft. Ansätze einer von Paulo Freire inspirierten Bildungspraxis. Stuttgart: ibidem-Verlag, S. 95-102.

Thiersch, Hans (1986): Die Erfahrung der Wirklichkeit: Perspektiven einer alltagsorientierten Sozialpädagogik. Edition Soziale Arbeit, Weinheim, München: Juventa Verlag.

Thiersch, Hans (2020): Lebensweltorientierte Soziale Arbeit- revisited. 1. Aufl. Weinheim Basel: Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz.

Schriegl, Ulrike (2007): „...UND WENN THEATER ARMUT SICHTBAR MACHT?“ Das Forumtheater als Instrument einer Öffentlichkeitsarbeit im Kontext der Sozialen Arbeit am Beispiel der Forumtheateraufführungen „Kein Kies zum Kurven Kratzen“. Diplomarbeit am Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaften der Universität Graz.

Schroer, Markus (2006): Raum, Macht und soziale Ungleichheit. Pierre Bourdieus Beitrag zu einer Soziologie des Raums. In: Leviathan. Berliner Zeitschrift für Sozialwissenschaft. Baden-Baden: Normos 34, S.105-123.

Schimpf, Elke, Stehr, Johannes (Hrsg.) (2012): Kritisches Forschen in der Sozialen Arbeit. Gegestandsbereiche- Kontextbedingungen- Positionierungen- Perspektiven. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, Springer Fachmedien.

Schimpf, Elke (2012): Widersprüchliche Deutungsmuster und Praktiken lebensweltorientierten Forschens. In: Schimpf, Elke, Stehr, Johannes (Hrsg.): Kritisches Forschen in der Sozialen Arbeit. Gegestandsbereiche- Kontextbedingungen- Positionierungen- Perspektiven. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, Springer Fachmedien.

Staffler, Armin (2009): Augusto Boal. Einführung. Essen: Oldib Verlag.

Schreiner, Peter, Mette, Norbert, Oesselmann, Dirk, Kinkelbur, Dieter, Bernhard, Armin (2007): Paulo Freire. Unterdrückung und Befreiung. Münster, New York, München, Berlin: Waxmann.

Staub-Bernasconi, Silvia (2007): Soziale Arbeit. Dienstleistung oder Menschenrechtsprofession? Zum Selbstverständnis Sozialer Arbeit in Deutschland mit einem Seitenblick auf die internationale Diskussionslandschaft. In: Lob-Hüdepohl, Andreas, Lesch, Walter (Hrsg.): Ethik Sozialer Arbeit. Ein Handbuch. Einführung in die Ethik der Sozialen Arbeit. Paderborn: Schöningh, S. 20-54.

Spinu, Marina, Thorau, Henry (2021): Augusto Boal. Theater der Unterdrückten. 8. Aufl., Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Steinert, Heinz (2007): Sozialstaat und soziale Ausschließung. In: Mackert, Jürgen, Müller, Hans-Peter (Hg.): Moderne (Staats-)bürgerschaft. Nationale Staatsbürgerschaft und die Debatten der Citizenship Studies, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 160 f.

Sünker, Heinz (2012): Soziale Arbeit und Bildung. In: Thole, Werner (Hrsg.): Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch. 4. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, Springer Fachmedien, S. 249-266.

Von Felden, Heide, Egger, Rudolf (2020): Identifikation, Anpassung, Widerstand. Rezeptionen von Apellen des Lebenslangen Lernens. Lernweltforschung, 32. Wiesbaden: Springer Fachmedien, Springer Nature.

Wagner, Thomas (2008): Die Politik der Sozialen Arbeit. Überlegungen zur politischen Produktivität. Sozialer Arbeit jenseits des Mandatsbegriffs. neue praxis, 38(6), S. 631–644.

Wiegand, Helmut (1998): Die Entwicklung des Theaters der Unterdrückten seit Beginn der achtziger Jahre. Dissertation. Stuttgart

Winkler, M. (2016). Die vergessene Freiheit: Über Veränderungen des pädagogischen Denkens. In: Widersprüche : Zeitschrift für sozialistische Politik im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich, Jg. 36,142, S. 81-92.

Winkler, Michael (2021) In: Flösser, Gaby, Marc Witzel (Hrsg.): Theorie der Sozialpädagogik. Neuauflage mit einem neuen Nachwort. Weinheim Basel: Beltz Juventa, S.314- 363.

Wrentschur, Michael (2012): Theaterspielen als Werkzeug für ästhetische und soziale Differenzenerfahrungen. Positionen und Konzepte. In: Magazin Erwachsenenbildung. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs, 15/3. S.2-9.

Wrentschur, Michael (2019): Forumtheater, szenisches Forschen und Soziale Arbeit. Diskurse-Verfahren-Fallstudien. In: Otto, Hans-Uwe, Thiersch, Hans: Edition Soziale Arbeit. Weinheim: Beltz Juventa.

Wrentschur, Michael (2019): Forumtheater als Werkzeug szenisch-partizipativer Forschung in der Sozialen Arbeit. Verfahrensweisen, Projektbeispiele und methodischen Reflexionen. In: Österreichische Zeitschrift für Soziologie 44, S. 83-102.

Wrentschur, Michael (2020): Stimme(n) erheben. Legislatives Theater als Beitrag zur partizipativen Demokratie. In: Die Armutskonferenz, Appel, Margit, Fabris, Verena, Knecht, Alban, Moser, Michaela, Rybaczek- Schwarz, Robert, Schenk, Martin, Stadlober, Stefanie (Hrsg.): Stimmen gegen Armut. Weil soziale Ungleichheit und Ausgrenzung die Demokratie gefährden. Norderstedt: Books on Demand. S. 225-229.

Wrentschur, Michael (2021): Zur Verbindung des Ästhetischen, Subjektiven und Politischen: Partizipative Prozesse mit dem Forumtheater in der Sozialen Arbeit. In: Bütow, Birgit, Loch, Ulrike, Raitelhuber, Eberhard, Reicher, Hannelore, Sting, Stephan, Brandstetter, Manuela: Österreichisches Jahrbuch für Soziale Arbeit. Annual Review of Social Work and Social Pedagogy in Austria.. S.181-202

Ziegler, Holger (2020): Armut als Entfremdung- Elemente einer emanzipatorischen Möglichkeitstheorie. In: Rahn, Peter, Chassé, Karl August (Hrsg.): Handbuch Kinderarmut. Opladen und Toronto: Verlag Barbara Budrich, S.371-382.

Ziegler, Holger 2021: Der Capabilities Ansatz (und andere Elemente einer materialistisch-emanzipatorischen Theorie Sozialer Arbeit) . In: May, Michael, Schäfer, Arne (Hg.): Theorien für die Soziale Arbeit . 2 . aktualisierte und erweiterte Auflage . Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, S. 99–113.

Ziegler, Holger (2022): Entfremdung als Sozialpädagogisches Problem: Zum Zusammenhang von Gattungswesen und der Möglichkeit menschlicher Emanzipation. In: Verein für kritische Analyse und Bildung im Sozial-, Gesundheits-, und Bildungsbereich (Hrsg.): Widersprüche. Zeitschrift für sozialistische Politik im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich. 42, 164, S. 29-60.

Zumhof, Tim (2012): Pädagogik und Poetik der Befreiung. Der Zusammenhang von Paulo Freires Befreiungspädagogik und Augusto Boals Theater der Unterdrückten. Münster, New York: Waxmann.

### **Sekundärliteratur**

Bauman, Zygmunt (1995): Ansichten der Postmoderne. Hamburg, Berlin: Argument Verlag.

Böhnisch, Lothar, Schroer, Wolfgang (2007): Politische Pädagogik. Eine problemorientierte Einführung. Weinheim, München: Juventa.

Böhnisch, Lothar (2012): Lebensbewältigung. In: Thole, Werner (Hrsg.): Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch. 4. Aufl., Wiesbaden: VS Verlag, S.219-234.

Bourdieu, Pierre (1985): Sozialer Raum und Klasse. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Castel, Robert (2000): Die Metamorphosen der sozialen Fragen. Konstanz: Universitätsverlag.

Emirbayer, Mustafa (1997): Manifesto for a Relational Sociology. In: American Journal of Sociology, Vol. 103, S. 281-317.

Erel, Umut, Reynolds, Tracey, Kaptani, Erene (2017): Participatory theatre for transformative social research. Qualitative Research , 17(3), S. 302–312.

Glöckler, U (2011): Soziale Arbeit der Ermöglichung. „Agency“- Perspektiven und Ressourcen des Gelingens. Wiesbaden

Freire, Paulo (1990): Pedagogy of the Oppressed. München: Penguin.

Foucault, Michel (1976): Die Macht und die Norm. In: Mikrophysik der Macht. Über Strafjustiz, Psychiatrie und Medizin. Berlin: Merve Verlag, S. 114-123.

Homfeldt, Hans-Günther, Schröer, Wolfgang, Schweppe, Cornelia (2008a): Vom Adressaten zum Akteur

Hünersdorf, Bettina (1999). Die Vernachlässigung des Leibes in der lebensweltorientierten Sozialpädagogik. Hohengehren: Schneider.

Hünersdorf, Bettina (2011). Körper – Leib – Soziale Arbeit. In: Thiersch, Hans, Otto, Hans-Uwe (Hrsg.): Handbuch Soziale Arbeit, 4. erw. Aufl. München: Ernst Reinhard, S. 826-832.

Kunstreich, Timm, Peters, Friedhelm (1988): Die »heimlichen« Adressaten der Sozialarbeit. Ansatzpunkte zur Rückgewinnung des Politischen. In: Widersprüche. Zeitschrift für sozialistische Politik im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich, 28, S. 41-48.

Lemke, Thomas (2001): Gouvernementalität. In: Kleiner, Marcus S. (Hrsg.): Michel Foucault. Eine Einführung in sein Denken. Frankfurt am Main, New York: Campus, S.108-122.

Nussbaum, Martha (2015): Fähigkeiten schaffen. Neue Wege zur Verbesserung menschlicher Lebensqualität. Baden-Baden: Karl Alber, S. 41-43.

Otto, Hans-Uwe, Ziegler, Holger (2008): Verwirklichungschancen und Befähigungsgerechtigkeit in der Erziehungswissenschaft. Wiesbaden: GWV Fachverlage, VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Otto, Hans-Uwe, Thiersch, Hans (2011): Handbuch Soziale Arbeit. Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. 5 erw. Aufl. München, Basel: Ernst Reinhardt Verlag.

Schär, Clarissa, Ganterer, Julia, Grosse, Martin (2021): Erfahren- Widerfahren-Verfahren. Körper und Leib als analytische und epistemologische Kategorien Sozialer Arbeit. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Steinert, Heinz, Pilgram, Arno (2003) Welfare policy from Below: struggles against social exclusion in Europe, Aldershot: Ashgate.

Thiersch, Hans (1992): Lebensweltorientierte soziale Arbeit. Aufgaben der Praxis im sozialen Wandel. Weinheim: Juventa.

## **Internetquellen**

Coping with and Avoiding Social Exclusion. Social exclusion as a multidimensional process <https://cordis.europa.eu/project/id/SOE2982048/reporting> [aufgerufen am 03.01.2023].

European Anti-Poverty Network (2009): Small Steps- big changes. Building participation of people experiencing poverty. <https://www.eapn.eu/wp-content/uploads/2016/02/small-steps-en.pdf> [zuletzt aufgerufen am 07.02.2023].

Emirbayer, Mustafa, van Heerikhuizen, Bart, Paille, Bowen (2010): Elias and Bourdieu [ssc.wisc.edu/emirbayelMustafaEmirbayer/ARTICLES.htm](http://ssc.wisc.edu/emirbayelMustafaEmirbayer/ARTICLES.htm) [aufgerufen am 07.02.2023].

Gudynas, Eduardo, Pedersen, Birte, Lang, Miriam (2013): Buen Vivir. Das gute Leben jenseits von Entwicklung und Wachstum. Reihe Analysen.

<https://www.rosalux.de/publikation/id/5621/buen-vivir/> [aufgerufen am 03.01.2023].

Gräfe, Robert, Witte, Matthias D. (2014): Körper und Bewegung in der Sozialen Arbeit. In: Sozialmagazin. Die Zeitschrift für Soziale Arbeit. 1-2., Weinheim: Beltz Juventa, S.7. <https://content-select.com/de/portal/media/view/52fa4d21-7894-43f9-a9ae-77a52efc1343> [aufgerufen am 11.02.2023].

Han, Byung-Chul (2010): Müdigkeitsgesellschaft. Berlin: Matthes & Seitz.  
<https://www.matthes-seitz-berlin.de/fs/products/muedigkeitsgesellschaft/000409.etext.pdf>  
[aufgerufen am 15.01.2023]

Kunstreich, Timm (1999): Die soziale Frage am Ende des 20. Jahrhunderts- Von der Sozialpolitik zu einer Politik des Sozialen. In: Verein für kritische Analyse und Bildung im Sozial-, Gesundheits-, und Bildungsbereich (Hrsg.): Widersprüche Zeitschrift für sozialistische Politik im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich, 74.  
<https://www.widersprueche-zeitschrift.de/article883.html> [aufgerufen am 05.01.2023].

Kunstreich, Timm (2005): Markt macht Moral- zur moralischen Ökonomie der Sozialen Arbeit. In: Verein für kritische Analyse und Bildung im Sozial-, Gesundheits-, und Bildungsbereich (Hrsg.) (2006): Politik des Sozialen- Verhandlungen über Lebensweisen. Moralische Ökonomien heute. Widersprüche. Zeitschrift für sozialistische Politik im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich, 99, S. 7-22.  
[https://www.widersprueche-zeitschrift.de/IMG/pdf/widersprueche\\_99.pdf](https://www.widersprueche-zeitschrift.de/IMG/pdf/widersprueche_99.pdf) [aufgerufen am 15.01.2023].

Lutz, Tilman (2011): Soziale Arbeit im aktivierenden Staat - Kontinuitäten, Brüche und Modernisierungen am Beispiel der Professionalisierung. In: Verein für kritische Analyse und Bildung im Sozial-, Gesundheits-, und Bildungsbereich (Hrsg.): Widersprüche. Zeitschrift für sozialistische Politik im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich, 31(119/120), S. 173-184. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-402629> [aufgerufen am 05.01.2023].

Marx, S. (2008): Stichwort Empowerment. Zeitschrift für Theaterpädagogik, 53, S. 75–76.  
[https://www.archiv-datp.de/downloads/zft\\_53.pdf](https://www.archiv-datp.de/downloads/zft_53.pdf) [aufgerufen am 05.01.2023].

Resch, Christine (2014): Reflexivität als Denkmodell und Perspektive in den Sozialwissenschaften. In: Verein für kritische Analyse und Bildung im Sozial-, Gesundheits-, und Bildungsbereich (Hrsg.): Widersprüche. Zeitschrift für sozialistische Politik im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich 34, 132, pp. 75-89. URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-52503-9> [aufgerufen am 07.02.2023].

Reiz- Reaktions- Modell:  
[<https://de.wikipedia.org/wiki/Reiz-Reaktions-Modell>] [aufgerufen am 03.02.2023].

Stellungnahme von Menschen mit Armutserfahrungen zum Entwurf eines Bundesgesetzes [...] koordiniert von InterACT, Werkstatt für Theater und Soziokultur, Graz (2018):  
[https://www.parlament.gv.at/dokument/XXVI/SNME/3650/imfname\\_729658.pdf](https://www.parlament.gv.at/dokument/XXVI/SNME/3650/imfname_729658.pdf)  
[aufgerufen am 07.02.2023].

Weitzel, Julia (2014): Verantwortung für die Zukunftsgestaltung. Ein szenisches Lehrforschungsprojekt als Beitrag zum Forschenden Lernen. In: Magazin erwachsenenbildung.at.  
[https://www.pedocs.de/volltexte/2014/9180/pdf/Erwachsenenbildung\\_22\\_2014\\_Weitzel\\_Verantwortung\\_fuer\\_die\\_Zukunftsgestaltung.pdf](https://www.pedocs.de/volltexte/2014/9180/pdf/Erwachsenenbildung_22_2014_Weitzel_Verantwortung_fuer_die_Zukunftsgestaltung.pdf) [ aufgerufen am 25.01.2023].

Winkler, Michael (2016). Die vergessene Freiheit: Über Veränderungen des pädagogischen Denkens. In: Verein für kritische Analyse und Bildung im Sozial-, Gesundheits-, und Bildungsbereich (Hrsg.): Widersprüche. Zeitschrift für sozialistische Politik im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich, 36(142), 81-92. <https://nbnresolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-64283-8> [aufgerufen am 20.12.2022].

Wrentschur, Michael (2016a): Partizipative Theaterarbeit trifft auf Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. Oder umgekehrt. In: Soziales\_kapital, wissenschaftliches journal österreichischer fachhochschul-studiengänge soziale arbeit, Nr.1, 2016.

<http://www.soziales-kapital.at/index.php/sozialeskapital/article/viewFile/449/806.pdf>  
[aufgerufen am 21.02.2023].

Wrentschur, Michael, Moser, Michaela (2014);, Stop: Now we are speaking!‘ A creative and dissident approach of empowering disadvantaged young people. International Social Work 57(4):398–410.

<https://journals.sagepub.com/doi/pdf/10.1177/0020872814526764>  
[aufgerufen am 20.01.2023].

Forumtheater. Kulturelle Bildung:

<https://www.bpb.de/lernen/kulturelle-bildung/60265/forumtheater/> [aufgerufen am 03.02.2023].

Augusto Boal: [https://de.wikipedia.org/wiki/Augusto\\_Boal](https://de.wikipedia.org/wiki/Augusto_Boal) [aufgerufen am 05.01.2023].

Begriff Favelas: <https://de.wikipedia.org/wiki/Favela> [aufgerufen am 12.02.2023].

Informationen zur Biographie Michael Wrentschur:

<https://erwachsenenbildung.at/magazin/ausgabe-22/7537-politisch-partizipative-theaterarbeit-aesthetische-bildung-und-politische-beteiligung-die-theater-und-kulturinitiative-interact-als-beispiel.php> [aufgerufen am 14.01.2023].

Elfte Feuerbachthese von Marx:

<https://www.marxists.org/deutsch/archiv/marx-engels/1845/thesen/thesfeue-or.htm>  
[aufgerufen am 05.02.23].

Curinga Übersetzung: <https://dict.leo.org/portugiesisch-deutsch/curinga> [aufgerufen am 03.02.23].

Das SGB VIII und das KHJG:

<https://www.anwalt.de/gesetze/kjhg> [aufgerufen am 02.02.23]